Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

7 (10.1.1927)

Visual Library

Nr. 7 Karlsruhe, Montag den 10. Januar 1927 47. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Mußestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmonatl. 1.15 ℳ mit, 1 ℳ ohne Zustellung. Einzelpreis 10 ₰, Sonntags 15 ₰. — Anzeigen: die einsp. Kolonelzeile 28 ₰, Reklame 1 ℳ. Annahmeschluß 8 Uhr vorm. Postscheckk. Karlsruhe 2650.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Zur Frage der Regierungsbildung

Heute Beratungen des Reichspräsidenten mit den Parteiführern

Berlin, 10. Jan. (Funkdienst). Der Reichspräsident wird nach den übereinstimmenden Meldungen der Montagblätter die für heute geplanten Verhandlungen zur Neubildung der Regierung in streng parlamentarischen Formen beginnen. Auch das Montagblatt des Berliner „Lokalanzeigers“ betont, daß Hindenburg zuerst den Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Müller-Franken, empfangen und ihm die Bildung der Regierung antragen will. Da bei den parlamentarischen Verhältnissen eine Regierung Müller nicht möglich ist, dürfte der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion das Angebot des Reichspräsidenten wahrscheinlich nicht annehmen. In diesem Falle soll der Führer der zweitstärksten Reichstagsfraktion — und das sind die Deutschnationalen — mit der Kabinettbildung beauftragt werden. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Westarp nicht ohne Weiteres das an ihn ergehende Ersuchen ablehnen wird, sondern sich Bedenkzeit ausbitten dürfte, um wenigstens formelle Verhandlungen mit den Parteien aufzunehmen. Der Ausgang dieser Verhandlungen ist zweifellos ein Mißerfolg und frägt sich darnach, was dann werden soll. Die Kandidatur Curtius ist bereits in den letzten Tagen stark in den Hintergrund getreten. Auch die heutige Ausgabe des „Lokalanzeigers“ glaubt, an sie, insbesondere infolge der Kritik des Zentrums an den Plänen Curtius, nicht mehr und nimmt an, daß der Reichspräsident den bisherigen Reichswirtschaftsminister überhaupt nicht erst betrauen wird. Es bliebe dann noch die Kandidatur Stegerwald, die wahrscheinlich schon von sich aus einen Auftrag zur Kabinettsbildung ablehnen wird und dem Reichspräsidenten den bisherigen Reichskanzler Dr. Marx zur Neubildung der Regierung empfehlen dürfte. Das entspricht der einmütigen Auffassung der Zentrumsfraktion.

Der bisherige Reichskanzler Dr. Marx hat wiederholt betont, daß für ihn die Durchführung des Kabinetts mit Unterstützung der Deutschnationalen nicht in Frage kommt. Er hat das auch vor dem Sturz seiner Regierung deutlich bewiesen, indem er Verhandlungen mit den Deutschnationalen über deren Unterstützung ablehnte und so den sicheren Sturz des Kabinetts herbeiführte. Er wollte diesen Sturz lieber, als sich einseitig nach rechts binden. Eine Kandidatur Marx würde deshalb ohne weiteres dahin zu deuten sein, daß das von ihm zu bildende Kabinett nach links Anschluß sucht. Die Sozialdemokratie ist bereit, diesen Anschluß nicht zu verwehren. Ihre Voraussetzung zur Unterstützung, auf deren Erfüllung sie heute nach den Ereignissen vom Dezember mehr denn je unbedingt Wert legen muß, sind bekannt. Wenn sie nicht erfüllt werden, wird auch eine neue Regierung Marx kaum lebensfähig sein und nur noch die Auflösung des Reichstages bleiben. Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß sich die parteipolitische Situation nicht ändert und alle Organisationen an ihrer bisherigen Auffassung festhalten.

Der Vorstand der Reichtagsfraktion der Deutschen Volkspartei tritt heute bereits zur Beratung der politischen Situation zusammen. Er wird sich auch darüber zu entscheiden haben, welche Haltung die Volkspartei einzunehmen gedenkt, wenn sich in den nächsten Tagen ergibt, daß im Augenblick nur eine Regierung Marx möglich ist. Die Deutschnationalen arbeiten dahin, daß die Volkspartei dann aus der Regierung austritt und sich an ihre Seite stellt. In Anbetracht der außenpolitischen Wirkung eines derartigen Schrittes — die Volkspartei ist die Partei des Außenministers — dürfte die Reichstagsfraktion der Volkspartei den deutschnationalen Wünschen wahrscheinlich nicht nachkommen.

*

Der SPD-Pressedienst zur Frage der Kabinettsbildung

Der offenbar von der Leitung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion orientierte SPD.Dienst schreibt:

Es hat sich herausgestellt, daß die **Mittelparteien** bisher untereinander **nicht einig** sind. Das Ziel der Demokraten war die Große Koalition. Diese Kombination scheiterte daran, daß die Deutsche Volkspartei sie nicht will. Aus den Reihen der Demokraten ist dann der Gedanke an die **Weimarer Koalition** hervorgetreten, aber dafür ist die **Stimmung im Zentrum noch nicht reif.**

In den Kreisen des **Zentrums** sieht man die **wünschenswerteste** Kombination in der **Großen Koalition.** Da aber die Deutsche Volkspartei nicht will, liegt auch hier keine Möglichkeit. Der Gegensatz zwischene Zentrum und Deutscher Volkspartei ist der bestimmende Gegensatz in dieser Krise. Die Tendenz der Deutschen Volkspartei geht hart nach rechts, das Zentrum aber will sich vow seiner Mittelstellung nicht abdrängen lassen.

Die **Deutsche Volkspartei** hat bis zuletzt im **Interesse des Bürgerblocks** gearbeitet. Aber nach den letzten Auseinandersetzungen im deutschnationalen Lager, die durch Herrn von Loebell hervorgerufen worden sind, wird man auch in der Volkspartei einsehen, daß man den Zusammenschluß mit den Deutschnationalen in der Regierung zu teuer bezahlen müßte: mit der Gefährdung, ja vielleicht mit der Aufgabe der von Herrn Stresemann bisher geführten Außenpolitik.

Aus den Kreisen der Volkspartei ist dann die **Kandidatur Curtius** aufgetaucht: Regierung der Mitte, geduldet von den Deutschnationalen mit Anlehnung nach rechts. Diese Kombination fällt in sich zusammen, weil erstens das Zentrum sich gegen sie erklärt hat und nicht gewillt ist, die Führung einer Regierung der Mitte der Volkspartei zu überlassen, zweitens weil die Deutschnationalen nur **eine aktive Beteiligung** an der künftigen Regierung für tragbar erklären.

So sind alle diese Kombinationen **praktisch** von vornherein erledig. Daneben sind absurde Vorschläge aufgetaucht. die niemals und von niemandem ernst genommen worden sind, so unter anderem der Vorschlag, die Führung der künftigen Reichsregierung ausgerechnet der Bayerischen Volkspartei zu übergeben.

Es bleibt so als **noch nicht erledigte parlamentarische Kombination die Regierung der Mitte,** die sich **mit den Stimmen der Sozialdemokratie** behauptet und ihre Gesetzgebungsarbeit an die Sozialdemokratie angelehnt vollzieht. Man mag das bedauern, aber im Augenblick scheint weder nach der einen noch der anderen Seite die auch von uns geforderte **Mehrheitsbildung** möglich. Die **Sozialdemokratie ist unter diesen Umständen bereit,** z. B. **eine Regierung Marx** zu unterstützen. Für sie stehen hierbei die **großen sachlichen Gesichtspunkte** im Vordergrund: eine Regierung, die fest auf dem Boden der republikanischen Verfassung steht, Fortführung der Verständigungspolitik, **Durchführung der Reichswehrreform,** Lösung der Arbeitszeitfrage im Sinne gesetzlicher Verankerung des Achtstundentages, Ausbau der Sozialpolitik. Es wird von der Aufnahme dieser sachlichen Gesichtspunkte bei den Mittelparteien abhängen, ob die letzte noch übrig gebliebene parlamentarische Kombination zu einer Lösung, und zwar zu einer **dauernden** Lösung der Regierungsfrage führen wird. Die erste Voraussetzung dazu aber ist, daß sich die Mittelparteien untereinander einigen können.

Die Lage in China

Das unterlegene England

Es tritt immer deutlicher in die Erscheinung, daß Großbritannien die Notwendigkeit eines neuen Kurses gegenüber China zu spät erkannt hat. Mit beispielloser Hartnäckigkeit und Kurzsichtigkeit zugleich hatte das Londoner Kabinett geglaubt, an den längst veralteten Vorrechten, die sich die Großmächte vor 25 Jahren nach Niederwerfung des Boxeraufstandes gesichert hatten, festhalten zu können. Schlecht beraten durch die egoistischen und hochmütigen Interessenten der schrankenlosen Ausbeutung Chinas verkannte die konservative Regierung lange Zeit den ungeheuren Umwälzungsprozeß, der sich im Anschluß an den Weltkrieg in den Massen des fast 500 Millionen Menschen zählenden chinesischen Volkes vollzog. Viel geschickter war die Moskauer Regierung, die sehr frühzeitig den politischen Nutzen durchschaute, den sie aus der Förderung der nationalen Bewegung in China besonders wegen ihres vorwiegend anti-britischen Charakters ziehen konnte. England glaubte, daß es genügen würde, einige Generäle in Nord-China gegeneinander aufzuwiegeln und die sogenannte zentrale Regierung in Peking allein anzuerkennen, die sich den Wünschen der Mächte willfährig zeigte. Die südchinesische Kanton-Regierung, die sich in besonders hohem Maße der Unterstützung Moskaus erfreute, ignorierten die Briten hartnäckig in der Hoffnung, daß es einem der Pekinger Generäle schließlich gelingen würde, sie niederzuwerfen.

All diese Erwartungen sind enttäuscht worden. Die Pekinger Schattenregierung, die übrigens mit dem Herzen auf der Seite der Revolutionäre stand, ist finanziell zusammengebrochen, nachdem sie sich durch ihre Nachgiebigkeit den fremden Mächten gegenüber in den Augen des eigenen Volkes völlig diskreditiert hatte. Die revolutionäre Kanton-Regierung, deren Machtbereich sich lange Zeit nur auf den südlichen Teil des Riesenreiches erstreckt hatte, hat in den letzten Monaten gewaltige Fortschritte im Norden gemacht. Das Gebiet des Riesenflusses Yangtsekiang einschließlich der größten Stadt ganz Chinas, Hankau, die rund 1½ Millionen Einwohner zählt, ist jetzt in ihren Händen. Sie bedroht nicht nur Shanghai, das wichtigste Zentrum des internationalen Handels an der Mündung des Yangtsekiangflusses und die übrigen großen Städte dieses Gebietes, sondern sogar die eigentliche britische Kolonie Hongkong, die unweit von Kanton selbst liegt.

In der zweiten Dezemberhälfte hat England durch ein Memorandum den Großmächten vorgeschlagen, die bisherige Chinapolitik einer Revision zu unterziehen und die bestehenden Fremdenvorrechte teils sofort preiszugeben, teils allmählich abzubauen. Zugleich entsandte es einen Sondergesandten, Lampson, nach Hankau, um mit der neuen Regierung zu verhandeln. Es mußte aber gleich eine bittere Enttäuschung erleben. Von den Mächten erklärten sich nur Italien und Belgien mit dem englischen Memorandum einverstanden, während Frankreich, Japan und Amerika keine Neigung zeigten, sich mit England, gegen das sich die nationale Bewegung hauptsächlich richtet, in dieser verfahrenen Lage zu solidarisieren. Das scheint aber nur der Anfang der Demütigung zu sein, die dem großbritannischen Hochmut im fernen Osten bevorstehen. Ermuntert durch diesen Canossagang der Londoner Regierung und durch die Uneinigkeit der Mächte nimmt die nationale Bewegung, insbesondere gegen England, immer größere Dimensionen an. Im ganzen Lande finden Riesenkundgebungen nationalbolschewistischen Charakters statt, in denen sich der während vieler Jahrzehnte gegen das Fremdenjoch angesammelte Groll Luft macht. Einst zitterten eine halbe Milliarde von Chinesen vor den paar Tausend Europäern, weil hinter diesen Maschinengewehre und Kriegsschiffe schußbereit standen; jetzt zittern die englischen Kaufleute, deren Reichtum durch beispiellose Ausbeutung der Kulis entstanden ist, nicht nur um ihr Eigentum, sondern sogar um ihr nacktes Leben, wenn die europäischen Truppen, die die fremden Konzessionen bisher beschützten, ebensowenig eingreifen wie die im Yangtsekiangfluß ankernden Kriegsschiffe. Jeder Schuß kann nämlich das ungeheure Pulverfaß des chinesischen Volkszornes zur Explosion bringen, und das würde nicht nur den sicheren Tod für alle Engländer bedeuten, sondern sogar, wenn Großbritannien sich mit Gewalt behaupten will; einen neuen Krieg mit unzähligen Opfern und überaus zweifelhaftem Ausgang.

In den letzten drei Tagen haben sich in Hankau Dinge ereignet, die in der Geschichte Großbritanniens noch nicht dagewesen sind; das englische Viertel wurde von der Menge besetzt, die englischen Behörden mußten den Schutz der von ihnen noch gar nicht offiziell anerkannten chinesischen Machthaber erbitten, die englischen Truppen wurden unter dem Gejohle der Menge auf Lastautos unter Bewachung chinesischer Soldaten nach den Landungsplätzen transportiert und von dort auf die ankernden Kriegsschiffe zurückgebracht. Nie ist dem Union-Jack,

Die Senatswahlen in Frankreich

Paris, 10. Jan. (Funkdienst.) Die am Sonntag erfolgten Senatswahlen brachten folgendes Bild, Gewählt wurde in 33 Departements, außerdem war je eine Nachwahl in Lothringen und dem Departement Aube zu vollziehen. Von den 107 zu wählenden Senatoren wurden im ersten und zweiten Wahlgang 92 endgültig bestimmt. Sie verteilen sich auf die Parteien wie folgt: Konservative 2, Rechtsrepublikaner 17, Linksrepublikaner 16, Rechtsradikale 7, Radikale 38, sozialistische Republikaner 2, Sozialisten 9, Kommunisten 1.

Die Sozialisten waren bisher nur mit einem Abgeordneten im Senat vertreten. Ihr Erfolg verschafft ihnen die Möglichkeit, nunmehr auch mit einer eigenen Fraktion im Senat aufzutreten. Auffallend ist der Sieg der Linken vor allem in den Departements Seine und Rhone. Rechts gewählt haben das Departement Elsaß-Lothringen, die Pyrenäen und die Vendee.

*

Paris, 10. Jan. 7.45 Uhr. (Funkdienst.) Selten haben die Senatswahlen, die am gestrigen Sonntag stattfanden, ein derartiges **politisches Interesse** erweckt, wie die Ersatzwahlen, die gestern vorgenommen wurden. Schon in Anbetracht der **Persönlichkeiten,** die in die Wahlschlacht verwickelt waren und unter denen sich der **Präsident** des Senats, der **Präsident** der Kammer, der gegenwärtige Vizepräsident, ein früherer Präsident der Republik, 2 frühere Ministerpräsidenten und etwa 1 Dutzend frühere Minister befanden. Was das praktische Ergebnis des Tages anlangt, so kann man sagen, entgegen der anfänglichen Auffassung über einen **Sieg der Linken,** daß weder die Hoffnungen des Linkskartells in vollem Umfange in Erfüllung gegangen sind, noch die der Reaktion. Gewinne und Verluste halten sich so ziemlich die Wage.

Was zunächst die Persönlichkeiten anlangt, so ist zu bemerken, daß **Millerand,** der Träger des Nationalen Blocks, in seinem Wahlkreis **unterlegen** ist, ebenso der Senatspräsident de Selve in seinem Heimat-Departement. Hingegen ist aber auch Francois Albert, der frühere Unterrichtsminister und eine der Stützen der Radikalsozialisten im Senat gegen seinen reaktionären Gegner im Departement Yenne, im ersten Wahlgang unterleegn. Unter den Senatoren ist ferner Daussет, der in seinem Departement ebenfalls nicht wiedergewählt wurde.

Die **einzigen klaren Sieger** des Tages sind unstreitig die **Sozialisten.** Sie sind die **einzige** Partei, die bei dem gestrigen Wahlkampf **keine Mandate verloren,** sondern **nur gewonnen** hatten, und zwar im ganzen 10 Sitze. Diese werden ihnen gestatten, im Senat eine Gruppe von 16 Mitgliedern zusammenzustellen, zusammen mit denen der äußersten Linken. Dieser Sieg der Sozialisten, der politisch betrachtet, hätte dazu beitragen sollen, die politische Achse des Senats zu Gunsten der Linksparteien zu verschieben, ist aber gleichzeitig durch die Niederlage der Radikalsozialisten, die 5 Sitze gewannen und 11 verloren haben, ausbalanziert. Es ist also kaum anzunehmen, daß irgend eine politische Veränderung in der Versammlung vor sich gehen wird.

der einst in allen Erdteilen fast abergläubisch gefürchteten Flagge des britischen Weltreichs eine solche Behandlung zuteil geworden.

Die letzten aus China eingetroffenen Nachrichten sind allerdings außerordentlich widerspruchsvoll. Neben sehr pessimistischen Berichten verbreitet die offiziöse Reuter-Agentur beruhigende Telegramme, wonach die Engländer wieder im vollen Besitz der Hankauer Konzession seien und die Kanton-Regierung sich beim englischen Konsul entschuldigt hätte. Aber, selbst wenn diese letzte Version zutreffen sollte, so dürfte es sich nur um eine kurze Atempause in dem langwierigen Befreiungsprozeß Chinas von der fremden Vormundschaft handeln. Was die Menschheit gegenwärtig im fernen Osten erlebt, ist eine wahre Weltenwende; es sind Ereignisse, die in ihrer Tragweite fast noch bedeutungsvoller sein dürften als der verflossene Weltkrieg. Denn die Verdrängung des britischen Einflusses aus China wird das Signal für die Abbröckelung des brittschen Weltreiches sein, sowie für die Emanzipation ganzer Erdteile von der kolonialen Fremdherrschaft.

Aus dem Bolschewisten-Paradies Sowjetrußland

Ein Hamburger Gewerkschaftler, namens Ostermeier, hat einer der deutschen Deleqationen angehört, die das Bolschewisten-Paradies in Sowjetrußland besucht haben. Ostermeier ist sehr ernüchtert aus Rußland zurückgekommen. Er schildert eingehend, daß die Delegationen keineswegs zu sehen bekommen, was sie sehen wollen, sondern daß man ihnen Potemkin'sche Dörfer zeige. Seine allgemeinen Eindrücke gibt Ostermeier in dieser Form wieder:

„Bei der **Hauptfrage**, die in Rußland speziell von den Kommunisten und den Vorständen erörtert wurde, wurde immer betont, wir sind nicht hierher gekommen, um eure **Betriebseinrichtungen** zu studieren, sondern um

zu erforschen, wie es den Arbeitern geht und wie sie leben.

Ja, man hat dort manches verzapft! So hat z. B. ein **deutscher Kommunist** erklärt, der **deutsche Arbeiter sei nicht in der Lage, sich einen Anzug oder sonst etwas zu kaufen**, und wenn, dann müsse er es schon in Raten auf Abzahlung kaufen. Es muß aber betont werden, daß

so ein Anzug, wie ihn ein deutscher Arbeiter trägt, für den Russen überhaupt einen Luxusartikel darstellt, und einem russischen Arbeiter ist es noch nicht einmal möglich, auf Abzahlung zu kaufen.

Sein **Mittagessen** besteht aus einem 2-Kilogramm-Brot, rohen Gurken usw. Es gibt Familienväter mit 4 bis 5 Kindern, die den ganzen Monat 35 Rubel verdienen. Davon kann ich einige Beispiele anführen; sie stammen aus dem Dongebiet. Nach Angaben der roten Direktoren — und denen muß man ja glauben — beträgt der **Durchschnittslohn** eines Arbeiters **60 Rubel**. Wir hatten Gelegenheit, einige Aufzeichnungen der **Lebensmittelpreise** zu machen, und zwar nur aus Konsumbetrieben. Ich betone das, weil in den Privatgeschäften alle Waren 20, 30, 50 **bis 100 Prozent teurer** sind als in der Konsumgenossenschaft. In dem Konsum in Kramatowsk wurden uns am 18. August folgende Preise (für je 500 Gramm) genannt:

60prozentiges Roggenmehl	14	Pfg.
20prozentiges Weizenmehl	21	„
Fleisch 1. Sorte	75	„
Fleisch 2. Sorte	65	„
Oel	62	„
Heringe	40	„
Zucker, 1. Qualität	70	„
Salz	3	„

Das sind die Lebensmittel, die dort verkauft werden. Es fehlen noch verschiedene Lebensmittel, und diese sind nur in Privatgeschäften zu erhalten; es muß der Arbeiter also auch dort kaufen . . .

„Wenn man der Ansicht ist, daß es dem russischen Arbeiter gut geht, so möchte ich das Gegenteil behaupten. **Man kann hier in Deutschland für eine Mark mehr kaufen als in Rußland für einen Rubel.**"

Die kommunistische Presse hat auch behauptet, daß den Delegierten die Wahl ihrer Reiserouten vollkommen freigestellt wären, und daß sie in Ortschaften gekommen seien, deren Einwohner absolut keine Ahnung davon gehabt hätten, daß eine zweite Delegation dorthin kommen würde. Auch diese Behauptungen weist Ostermeier in das Reich der Fabel. Er stellt fest, daß die Krim- und Uraldelegation, der er angehörte, zwar die ursprünglich vorgesehene Reiseroute geändert habe, aber mit Einverständnis der russischen Gewerkschaftsbeamten, daß diese Aenderung bereits acht Tage vorher beschlossen wurde und daß sämtliche Orte, die sie berührten, unterrichtet waren.

Seine sonstigen Eindrücke faßt Ostermeier in die Worte zusammen:

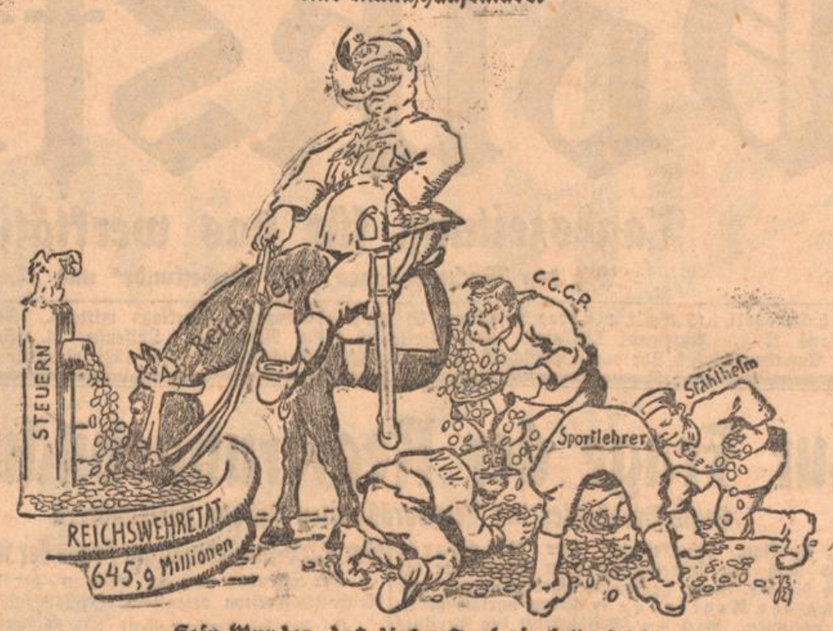
„In Bezug auf die **Freiheit** habe ich das Empfinden, daß in **Rußland die Arbeiterschaft nicht die Freiheit genießt, die sie unter dem zaristischen Rußland gehabt** hat. Man denke, daß in dem zaristischen Rußland sogar **noch vier Parteien** bestanden, die heute nicht mehr möglich sind. **Ich muß offen gestehen, daß ich mich in meinem ganzen Leben nicht so unterdrückt gefühlt habe wie in Rußland, selbst in meiner Militärzeit nicht.**"

Kundgebung der Berliner Mieterschaft gegen die Aufhebung des Mieterschutzes

Berlin, 9. Jan. Die **Gruppe Berlin des Bundes Deutscher Mietervereine** veranstaltete heutete in Gemeinschaft mit rund 50 Spitzenverbänden des Handwerks, Handels und Gewerbes eine **Kundgebung gegen die Aufhebung des Mieterschutzes**. Nach Referaten des Bundesvorsitzenden Hermann-Dresden, Dr. Auerbach vom Reichsverband Deutscher und Berliner Schuhwarenhändler, des ersten Landesverbandsvorsitzenden Gramsco-Berlin und anderer Redner wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Versammelten schärfsten Protest gegen die beabsichtigte **Mietzinserhöhung** und gegen die **Lockerung des Mieterschutzes** durch die Verordnung des preußischen Volkswohlfahrtsministers vom 11. November 1926 erhoben. Die Berliner Mieterschaft betrachtet, wie es in der Entschließung weiter heißt, die Verordnung als einen Angriff auf ihr Wohn- und Existenzrecht und fordert sofortige Zurückziehung der Verordnung und schärfste Maßnahmen zum Schutze von Wohnungen und Existenz.

Der Reichswehretat.

Eine Münchhauseniade.



Kein Wunder, daß dieser Gaul nie satt wird!

Französische Generale und die Räumungsfrage

Paris, 8. Jan. Auf eine vom „Echo de Paris" veranstaltete **Umfrage** betreffend die **Rheinlandräumung** antwortete der derzeitige Militärgouverneur von Straßburg, **General Verthelot**, u. a.: Die Deutschen, die wissen, wieviel Zerstörungen der Krieg anrichtete, wünschen keineswegs, daß der nächste bei ihnen beginnt. — Sein Amtsvorgänger, **General Hirschauer**, vertritt dagegen den Standpunkt, daß Expeditionen am Rhein besser sind als nutzlose Reden in Genf. — **General Pouydaguin**, der vor Hirschauer Gouverneur war, erklärte, die **Räumung** des Rheinlandes würde eine **schwerwiegende Unklugheit** sein. Ich stehe mit General Foch auf dem Standpunkt, daß man **nicht an die Räumung des Rheinlandes denken** könne, bevor die Verteidigung von Frankreichs Grenzen gesichert sei.

Berufsmilitärs, ganz gleich welchem Lande sie dienen und welcher Nationalität sie angehören, sind als notorische Gewaltmenschen naturgemäß gegen jede Handlung, die der Verständigung und dem Frieden zwischen den Völkern dient. So braucht man sich auch nicht zu wundern, daß französische Generale sich gegen die Räumung des besetzten Gebietes aussprechen, um an ihrem Teil mit verhindern zu helfen, daß endlich eine Periode des Friedens dem Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich das Gepräge gibt. Hoffentlich schwindet aber die Zahl der törichten Menschen, die in politischen Angelegenheiten und in solchen der Beziehungen der Völker untereinander, auf Militärs hören oder ihnen gar folgen.

Offiziere der Reichsmarine im Ausland

Am Samstag fand vor dem Schöffengericht in **Berlin-Moabit** der Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des **„Vorwärts"** statt, der aus einer Kritik an dem **Verhalten** der **Offiziere** des **Kreuzers „Hamburg"** bei einem Besuch in **San Franzisko** entstanden war. Der „Vorwärts" hatte behauptet, daß der Kommandant des Kreuzers bei seiner Antwort auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters von San Franzisko das Wort „Republik" nicht gebraucht habe, daß die Offiziere gehustet hätten, wenn der Bürgermeister das Wort Republik gebraucht habe und ein Offizier die schwarz-rot-goldenen Farben **als Dreck** bezeichnet habe. Der „Vorwärts" hatte das Verhalten der Offiziere als flegelhaft bezeichnet und von Gemeinheit gesprochen. Das Gericht unterstellte die tatsächlichen Behauptungen des „Vorwärts" über die Vorfälle in San Franzisko **als wahr**, verurteilte aber den verantwortlichen Redakteur wegen **formaler Beleidigung** zu 500 ℳ Geldstrafe.

Verschärfung der Lage in China

Peking, 9. Jan. Wie Havas aus **Schanghai** berichtet, verlautet aus japanischer Quelle aus Peking, daß die Pekinger Regierung in der Befürchtung, daß die nationalistischen fremdenfeindlichen Kundgebungen anhalten, beschlossen habe, die ausländischen Konzessionen in Tientsin aufzuheben, jedoch bis zu einem gewissen Punkte freundschaftliche Beziehungen mit den Mächten zu unterhalten. Weiter wird berichtet, daß in Schanghai eingetroffene Beamte der englischen Polizei von Hankau auf der schwarzen Liste derjenigen stehen, die bei der ersten Gelegenheit getötet werden sollen.

Wie der „Chicago Tribune" aus **Schanghai** gemeldet wird, sind **fünf amerikanische Zerstörer in Hankau** angekommen. Außerdem wird berichtet, daß der erste Transport Flüchtlinge aus Hankau und den anderen am Yangtse liegenden Häfen wohlbehalten in Schanghai eingetroffen sei. Angesichts der Unmöglichkeit, die 40 000 Personen umfassende ausländische Kolonie von Schanghai abzutransportieren, sollen die ausländischen Konsulate vorgestern bei ihren Regierungen dringend um militärischen Schutz nachgesucht haben.

Schanghai (Reuter), 8. Jan. Eine Meldung aus japanischer Quelle in **Hankau** besagt: „Die Flagge weht nicht mehr über dem britischen Generalkonsulat". Von heute vormittag an behalten chinesische Truppen das Konsulatsgebäude besetzt, wo sich der Generalkonsul noch aufhält. Die britischen Einwohner haben sich in die Gebäude der Hongkong- und Schanghai-Bank und der asiatischen Petroleumgesellschaft geflüchtet, wo sie von chinesischen Truppen und Streikposten bewacht werden.

Eine weitere Reutermeldung aus Schanghai erklärt, es sei keine Uebertreibung, wenn man erkläre, daß die Lage der Engländer in China noch nie zuvor so schwierig gewesen sei.

London, 10. Jan. (Funkdienst.) Reuter meldet aus **Kiautschou**, daß ein Frachtdampfer der Rickmers-Schiffahrtsgesellschaft dortselbst mit einer für General Fung Seng bestimmten Ladung von **Waffen und Munition aus Deutschland** eingetroffen sei. Die Behörden hätten festgestellt, daß der Dampfer außerdem gegen 3000 aus Deutschland stammende Kisten mit Waffen und Munition, letztere mit Bestimmungsort Futschau, mit sich führte.

Die Machtpolitik der Vereinigten Staaten

Neuyork, 9. Jan. Wie aus **Mexiko** demeldet wird, hat **Präsident Calles** einer Gruppe amerikanischer Schriftsteller, Geistlicher und Geschäftsleute eine Unterredung gewährt, in der er erklärte, er sei bereit, die anläßlich der Petroleumgesetze Mexikos mit der Washingtoner Regierung entstandenen Schwierigkeiten dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, wenn dies der einzige Weg sei, eine **größere Drohung für Mexiko** zu vermeiden. Der Präsident gab der Meinung Ausdruck, daß die Zurückziehung der Anerkennung seiner Regierung durch die Vereinigten Staaten den unmittelbaren Ausbruch der Revolution in Mexiko zur Folge haben und von seinen Feinden als Ermutigung hierzu angesehen werden dürfe. Er hob hervor, daß die Ueberweisung der Angelegenheit an das Haager Gericht ohnedies eine Gefährdung der Souveränität Mexikos bedeute.

London, 9. Jan. Wie Reuter aus **Mexiko** meldet, haben die Bundestruppen in den vergangenen Tagen in den verschiedenen Gegenden des Landes **85 Banden oder Aufständische getötet**, da das Kriegsdepartement die Befehlshaber angewiesen hat, alle Personen, die sich mit der Waffe gegen die Regierung erhoben haben, **standrechtlich** zu erschießen.

Heeresumbildung in Frankreich

Paris, 8. Jan. **Kriegsminister Painlevé** hat einem Vertreter des „Temps" im Hinblick auf die bevorstehende Parlamentsdebatte über die **Heeresreform** seine Ansichten über die voraussichtlichen Wirkungen des von ihm vorgelegten Gesetzentwurfs dargelegt. Für die Einführung der **einjährigen** Dienstzeit stelle er drei Vorbedingungen: 1. Müsse die Umgruppierung der Armee und der neue Mobilisierungsplan ausgeführt sein. 2. Das Rekrutierungsalter ist 21 Jahre. 3. Einstellung von 105 000 statt bisher 71 000 Kapitulanten. Painlevé nimmt an, daß alle diese Bedingungen im günstigsten Falle frühestens 1930 durchgeführt sein können und also vor diesem Zeitpunkt an die Durchführung der einjährigen Dienstzeit nicht zu denken sei.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 5. Januar

Berlin, 8. Jan. Die auf den Stichtag des 5. Januar berechnete **Großhandelsindexziffer** des Statistischen Reichsamtes beträgt 136,5 und ist gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. gesunken. Im Monatsdurchschnitt Dezember ist die Gesamtindexziffer gegenüber dem Vormonat mit 137,1 unverändert. Einer Steigerung der Indexziffere der Agrarstoffe um 0,6 v. H. auf 143,7 steht ein Rückgang der Preise für industrielle Fertigwaren um 0,8 v.H. auf 142,3 gegenüber, während die industriellen Rohstoffe und Halbwaren im Durchschnitt leicht auf 128,4 angezogen haben.

Die Stärke der faschistischen Organisation in Italien

Rom, 8. Jan. In einer in der letzten Nacht abgehaltenen Sitzung stellte der Große Rat der faschistischen Partei fest, daß die Zahl der eingetragenen Parteimitglieder 940500 beträgt, die in 9120 Fasces verteilt sind.

Die Unruhen in Nikaragua

Managua, 9. Jan. Etwa tausend Mann der Liberalen mußten sich von Mangaime zurückziehen, da die Truppen der Konservativen drohten, den Ort zu beschießen. Präsident Diaz hat erneut seine Bereitwilligkeit erklärt, daß er die Liberalen an der Regierung teilnehmen lassen werde.

Familientragödie

Berlin, 10. Jan. (Funkdienst.) Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß in der Nacht vom Samstag auf Sonntag eine Arbeiterfrau ihre drei minderjährigen Kinder erdrosselte und dann Selbstmord verübte.

Die Industrialisierung Badens

Lehren hieraus für die Sozialdemokratie

Von A. Weißmann.

II.

Auch die badische Industrie hat ihre Geschichte; sie ist ein echtes Kind des aufstrebenden und sich entwickelnden Kapitalismus des 19. und 20. Jahrhunderts. Das übrige Bild in Deutschland sehen wir auch in dem, wie schon erwähnt, bis dahin agrarisch eingestellten Baden. Die Unmöglichkeit, die zunehmende Bevölkerung allein in der Landwirtschaft unterbringen zu können, zwang förmlich zur Einführung der Industrie.

Wie hat sich die badische Industrie entwickelt?

Man kann für die Zeit um **1800** einen Bestand von etwa 50 Fabriken mit mehr als 20 Arbeitern annehmen. Die erste brauchbare Gewerbezählung fällt um das Jahr **1861**. Damals gab es in 113 badischen Gemeinden 357 Fabriken mit 20 und mehr Arbeitern. Rund 100 Fabriken entfielen bereits auf die Stadt **Pforzheim,** deren Bijouterieindustrie in jener ersten Zeit zur Blüte gelangt war. Schon folgte **Mannheim** mit 26 Fabriken, **Karlsruhe** mit 18, **Lahr** mit 13, **Freiburg** und **Heidelberg** mit je 9, **Konstanz** mit 8 Fabriken. Natürlich fehlte noch die fabrikmäßige Mühlen-, Brau-, chemische und elektrische Industrie vollständig. Zwei Jahrzehnte später bei einer vom Reich veranstalteten Berufs- und Betriebszählung — es war das Jahr **1882** — zählte man in Baden bereits 769 Fabriken mit 20 und mehr Arbeitern. Insgesamt wurden 60 210 Arbeiter beschäftigt; 143 Großbetriebe, wie Lanz in Mannheim (651 Arbeiter), Spinnerei und Weberei in Ettlingen (1717), Baumwollfärberei und Druckerei Köchlin und Baumgartner in Lörrach (1181), Gaggenau (579), Spiegelmanufaktur Waldhof A.-G. **Mannheim**-Käfertal (500) usw. traten auf den Plan. 17 Jahre später, im Jahre **1899,** veranstaltete das Badische Statistische Landesamt selbst eine Zählung. Was ergibt sich? Wiederum eine erhebliche Ausdehnung der Industrie in Baden. 1724 Fabriken mit 20 und mehr Arbeitern werden gezählt und 145 777 insgesamt beschäftigte Arbeiter registriert. Die Zahl der Großbetriebe ist inzwischen auf 342 gewachsen, in 400 Gemeinden hat sich Industrie angesiedelt, die Zahl der Betriebe, welche über 1000 Arbeiter beschäftigten, ist im Jahre 1899 auf 6 gestiegen.

Die Entwicklung bis vor dem Weltkriege hält an. Eine weitere Zählung des Statistischen Landesamtes im Jahre **1912** ergibt 2196 Fabriken mit mehr als 20 Arbeitern und insgesamt 214 119 beschäftigten Arbeitern. Die durchschnittliche Arbeiterzahl eines Betriebes beträgt 97. Die Zahl der Fabriken, die über 1000 Arbeiter beschäftigen, ist auf 19 gestiegen. Benz in Mannheim marschiert mit einer Arbeiterzahl von 4467, Lanz-Mannheim mit 4171, Grißner in Durlach mit 3515 auf; die badische Industrie hatte also vor dem Kriege schon einen hohen Stand der Entwicklung erreicht. — Der **heutige Stand der badischen Industrie** ist folgender: In der Zeit von 1912 bis Mitte Juni 1925 hat sich die Zahl der Fabriken mit 20 und mehr Arbeitern um 212, die der Großbetriebe um 78 vermehrt; die Gesamtzahl der in den Fabriken beschäftigten Arbeitern hat um 37 011 zugenommen. Die durchschnittliche Arbeiterzahl einer Fabrik beträgt heute 105. (Die 20 größten Fabriken Badens haben wir bereits im letzten Artikel veröffentlicht.) — Und nun

seht die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung ein.

Im Jahre **1893** weisen die **freiorganisierten Gewerkschaften** rund 5800 Mitglieder in 36 Zahl- und Verwaltungsstellen auf. An der Spitze befindet sich **Mannheim** mit 1387 Mitgliedern, ihm folgt **Karlsruhe** mit 1038, **Pforzheim** mit 646, **Freiburg** mit 576, **Heidelberg** mit 394, **Konstanz** 292 usw.; den größten Prozentsatz der organisierten Gewerkschaftler stellen die **Metallarbeiter** mit 1241 Mitgliedern. 23 Gewerkschaften hatten 1893 in Baden überhaupt noch keine Mitgliedschaften, sondern nur Einzelmitglieder. Die 50 badischen Ortsvereine der Gewerkvereine **Hirschdunckerscher Richtung** zählten im gleichen Jahre 2134 Mitglieder, die **katholischen Arbeitervereine** 2744, die **kath. Gesellenvereine** 6030 Mitglieder. Aus diesen beiden Organisationen dürften sich später die **christlichen Gewerkschaften** rekrutiert haben. Der Vollständigkeit halber sei noch angeführt, daß die **Arbeiterbildungsvereine** 5598, die **Evangelischen Arbeitervereine** 2134 Mitglieder aufwiesen. Die Arbeiter waren damals also organisatorisch — was ihre wirtschaftlichen und weltanschaulichen Ziele und Zwecke anbelangt — noch sehr stark zersplittert.

In **politischer Beziehung** tauchten bei den Wahlen schon 1874 **sozialistische** Stimmen auf. In ganz Baden zählte man 3500. Zehn Jahre später, bei den Wahlen des Jahres 1884, war der verstorbene Genosse **Dreesbach**-Mannheim schon ernsthafter Mitbewerber um die Stimmen der Wähler; er erhielt im Wahlkreis Mannheim-Schwetzingen rund 5000 Stimmen, kam 1887 mit 7000 Stimmen in die Stichwahl und wurde 1890 als erster sozialistischer Vertreter Badens von Mannheim aus in den Reichstag gewählt. Bei der Reichstagswahl 1890 hatte die badische Sozialdemokratie schon rund 30 000 Stimmen erhalten.

Auch der **Rathäuser** suchte sich die Sozialdemokratie zu bemächtigen. 1884 zogen in **Mannheim** 16 Sozialdemokraten in die Stadtverwaltung ein; darunter befand sich auch **Dreesbach,** der drei Jahre später zum **Stadtrat** gewählt wurde, denn 1890 saßen im Mannheimer Stadtparlament bereits 32 Sozialdemokraten, genau ¼ des 96 Mann starken Bürgerausschusses. In den Landgemeinden in der Umgebung von Mannheim war die Sozialdemokratie ebenfalls aufs Rathaus gelangt, so in **Feudenheim, Neckarau, Sandhofen,** ferner in **Ziegelhausen** bei Heidelberg und **Bulach** bei Karlsruhe. 1890 folgten dann die anderen Städte Badens, wie **Karlsruhe, Pforzheim und Lörrach** mit 6 bezw. 3 sozialdemokratischen Vertretern.

Die Entwicklung unserer Partei geht also parallel mit der Entwicklung der badischen Industrie; die oben angeführten Zahlen über die gewerkschaftliche Bewegung ergänzen dieses Bild treffend.

Die örtliche Verteilung der badischen Industrie

ist ebenfalls interessant. Es befinden sich zwar in sämtlichen 40 Amtsbezirken Fabriken mit 20 und mehr Arbeitern, aber im Amtsbezirk Pfullendorf ist nur 1 Fabrikbetrieb mit über 20 Arbeitern, im Amtsbezirk Adelsheim 2 Betriebe. Dagegen weist die **größte Zahl von Fabriken der Amtsbezirk Pforzheim** mit 363 Betrieben auf; an zweiter Stelle steht Mannheim mit 312 Fabriken; dann folgen Bruchsal mit 172, Lahr mit 153, Karlsruhe mit 142, Heidelberg mit 128, Freiburg und Rastatt mit 93, Wiesloch mit 79, Emmendingen mit 75, Offenburg mit 74, Villingen mit 68 Betrieben usw.

Geht man jedoch nicht von der Zahl der Betriebe, sondern von der Zahl der beschäftigten Arbeiter aus, so zeigt sich, daß nicht mehr Pforzheim, sondern Mannheim unter den Bezirken des Landes an erster Stelle steht. Im Bezirk Mannheim finden rund ein Fünftel (50 240) aller Arbeiter des ganzen Landes ihr Brot. An zweiter Stelle steht der Bezirk Pforzheim mit rund 25 000, Karlsruhe mit rund 23 000, Rastatt mit 13 800, Heidelberg mit 12 551, Bruchsal mit 11 200 Arbeitern. Zwischen 5 000—10 000 Arbeiter sind in 11 Bezirken beschäftigt (Lörrach, Konstanz, Lahr, Schopfheim, Villingen, Wiesloch, Emmendingen, Weinheim, Freiburg, Säckingen, Offenburg); zwischen 1000 bis unter 5000 in 12 Amtsbezirken, unter 1000 in 11 Amtsbezirken.

Gemeindepolitik

p. **Mörsch.** Montag, 3. Januar, tagte zum ersten Male der neugewählte **Bürgerausschuß.** Auf der Tagesordnung standen 2 Punkte: Erhebung der allgemeinen Wertzuwachssteuer; 2. Höherstufung eines Waldhüters von Gruppe 2 in 3. Eingangs der Sitzung begrüßte der Vorsitzende die Mitglieder des neuen Bürgerausschusses und sprach den Wunsch aus, daß sie ihr Amt nur zum Wohle der Gemeinde ausüben. Auch gab er bekannt, daß in der letzten Periode 25. Sitzungen stattfanden mit 117. Vorlagen. Davon wurden 14 nicht genehmigt. Vorlage 1: **Wertzuwachssteuer** fand nach Aussprache der Parteien einstimmige Annahme. Die zweite Vorlage betraf Höherstufung eines Waldhüters von Gruppe 2 in 3. Der Grund zu dieser Höherstufung ist der Wegfall der Kundenzulage. Diese Vorlage wurde mit allen gegen 1. Stimme abgelehnt. Man meinte, wenn heute ein Beamter höher angestellt würde, so würden nächstens auch die andern kommen. Es habe Kampf genug gekostet, bis man die Gemeindesatzung unter Dach gebracht hatte, damit die Besoldungskämpfe einmal ein Ende nahmen.

Zeutern. Gemeinderatssitzung vom 5. Januar. Der **Rechnungsabschluß** vom Monat Dezember wird zur Kenntnis genommen. — Das **Rathausreinigen wird vergeben** an Adam Knaus für 245 ℳ. Den Polizeidienern wurde für geleistete Putzarbeit vom Jahr 1926 je 25 ℳ als Entschädigung bewilligt. Das Gesuch der Gemeindebediensteten betr. **Weihnachtsbeihilfe** wurde einstimmig abgelehnt. — Das **Befördern des Stammholzes** im Gemeindewald an fahrbare Wege wird am Samstag, 8. Januar, abends 7 Uhr versteigert werden. Das **Versteigern der Gemeindegüter** auf weitere 8 Jahre in Pacht wurde auf Montag, 10. Januar, mittags 1 Uhr, anberaumt.

Hygienische Aufklärung in den Städten. Die Sondergruppe **„Der Mensch"**, die das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden auf der Gesolei in Düsseldorf gezeigt hat, wird im Anfang des nächsten Jahres in Leipzig für vier Wochen gezeigt werden. Im Anschluß daran wird die Ausstellung noch durch eine große Anzahl deutscher Städte wandern. Es ist sehr erfreulich, daß das wertvolle Material so großen städtischen Massen zugänglich gemacht werden soll.

Wulles letzter Rettungsanker.

„Macht's wie der Jude!" rief Wulle verzweifelt seinen Anhängern zu.
Wir schlagen vor: Einheirat in reiche jüdische Familie.

Philippsburg. Der Bürgerausschuß genehmigte einstimmig die Einführung der allgemeinen **Wertzuwachssteuer,** sowie 2500 ℳ als Beihilfe für Notleidende. Die Zahl der **Arbeitslosen** steht hier weit über dem Landesdurchschnitt.

Eine Ausdehnung der schulärztlichen Fürsorge verlangte eine Versammlung der Gesellschaft der Freunde des Schul- und Erziehungswesens in **Hamburg** auf Grund eines Vortrages des Direktors Dr. Knack. Dr. Knack forderte nicht nur genügend hauptamtliche Schulärzte, die in engster Fühlung mit den Schulräten verantwortlich sind, sondern auch nebenamtliche Schulärzte und zwar in solcher Zahl, daß jedem Schularzt die Aufsicht über 3000 Kinder übertragen werden kann. In Rücksicht auf die reifere weibliche Jugend verlangte Knack mit Recht, in vermehrtem Umfange **weibliche Schulärzte heranzuziehen.** Bei der Auswahl der Bewerber soll auf eine sozialärztliche Ausbildung besonderer Wert gelegt werden. Ebenso sollen spezialistisch ausgebildete, insbesondere psychiatrisch vorgebildete Aerzte zur Verfügung stehen. Jede Schule soll ferner einen Gesundheitsausschuß haben, der aus dem Schularzt, Vertretern des Lehrkörpers und der Elternschaft, bei Berufsschulen der Berufsvertreter besteht.

Gewerkschaftliches

Achtung Gipser und Stukkateure

Die Firma **Karl Bock Söhne in Jena** versucht gegenwärtig Gipser und Stukkateure für ihre Arbeiten in Jena anzuwerben. Wir warnen hiermit alle Berufskollegen, Arbeit bei dieser Firma anzunehmen. Nähere Auskunft im Büro des Baugewerksbundes in Karlsruhe.

Gleichzeitig warnen wir alle Gipser, Arbeit bei der Firma Hermann **Allmendinger** und zwar für die Baustelle Rössen bei Halle a. d. S. (Leunawerk) anzunehmen, bevor mit dieser Firma die Arbeitsbedingungen festgelegt sind.

Deutscher Baugewerksbund Fachgruppe der Gipser.

Die Zigarette seines Herrn ..

Man sieht es: die Versuchung ist groß. Aber Kitty warnt: Tu's nicht Jean! Und das ist klug von ihr.
Nicht, um von einer Zigarette viel Aufhebens zu machen... es ist immerhin Massary!
Massary-Zigaretten sind kleine Kostbarkeiten: wundervoll mild, köstlich und süßaromatisch, dem Herrn gewidmet und der Dame.

Urteilen Sie selbst!

Massary-Perle GOLD- u. PURPUR-MUNDSTÜCK 4 ₰
Massary-Delft GOLD- u. TÜRKIS-MUNDSTÜCK 5 ₰
Massary-Ritter GOLD- u. SEIDEN-MUNDSTÜCK 6 ₰

Massary Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin S. 42, Generalvertreter: Josef Reber, Karlsruhe (Baden), Augartenstr. Nr. 41, Telephon 1160

Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe

Am Samstag, 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, trat im Bürgersaal des Karlsruher Rathauses die erste Versammlung des neugewählten Kreisparlaments des Kreises Karlsruhe zusammen. Die Abgeordneten waren bereits vollzählig erschienen.

Der bisherige Kreisvorsitzende Abg. Stritt (Dem.) eröffnete kurz nach 4 Uhr die Versammlung und hieß die Abgordneten herzlich willkommen. Hierauf begrüßte Landeskommissär Graeser im Auftrag der Regierung die Vertreter, wies auf die Schwere der Zeit hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß eine ersprießliche Zusammenarbeit zwischen Staat und Kreisverwaltung das gemeinsame Ziel erreichen lassen möge, nämlich der Allgemeinheit zu dienen.

Vorsitzender Abg. Stritt widmete sodann dem so rasch verstorbenen Mitglied Philipp Meerapfel einen tiefempfundenen Nachruf, in welchem er insbesondere die wertvolle Arbeitskraft und den warmherzigen Charakter des allzufrüh Verstorbenen hervorhob. Den nun Verstorbenen habe man nicht nur schätzen, sondern lieben gelernt, er sei ein treuer Freund gewesen. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt **Wahl des Vorsitzenden, eines Stellvertreters und zweier Schriftführer** fand rasche Erledigung, indem auf Vorschlag gewählt wurden: Abg. Schübelin-Pforzheim (Soz.) zum 1. Vorsitzenden, 2. Vorsitzender Abg. Hafner-Karlsruhe; 1. Schriftführer Abg. Kaucher-Karlsruhe (DN.), 2. Schriftführer Abg. Schäfer-Karlsruhe (DVp.).

Der zweite Punkt rief eine längere Debatte hervor, es handelte sich um die **Erlassung einer Kreissatzung** folgenden Inhalts: „Der Kreisrat besteht aus den Kreisvorsitzenden, seinem Stellvertreter und 9 Mitgliedern. Ein weiterer Stellvertreter für den Fall der Verhinderung des Kreisvorsitzenden und seines Stellvertreters wird vom Kreisrat aus seiner Mitte gewählt. Abg. Brauer (DN.) erhob gegen die Fassung juristische Bedenken, die Abg. Stritt nicht für stichhaltig hielt. Landeskommissär Graeser erklärte, daß nach seiner Auffassung die betreffende Kreissatzung nicht zulässig ist. Abg. Weinbrecht (K.P.D.) protestierte gegen die Abmachung wegen der Wahl der Vorsitzenden und des Kreisrats und machte wie es für einen echten Moskowiter, der in Moskaus Gnadensonne wandeln will, die Sozialdemokrate dafür verantwortlich. Gen. Abg. Trinks zerfaute jedoch die Weinbrechtschen Angriffe mit folgender **Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion:**

„Die sozialdemokratische **Fraktion** ist der Ansicht, daß ihr als stärkste Partei der Vorsitzende zugestanden werden müßte. Diesen Standpunkt hat sie auch in den Vorverhandlungen vertreten. Nachdem jedoch alle Parteien sich für die Wahl des bisherigen Vorsitzenden entschieden hatten und die sozialdemokratische Fraktion damit rechnen mußte, im Falle einer Wahl ganz ausfallen, hat sie es vorgezogen, auf dem Wege der Verständigung sich mit dem zweiten Vorsitzenden zu begnügen.

Die sozialdemokratische Fraktion weist die in der kommunistischen „Arbeiterzeitung" erschienene Darstellung über die Stellungnahme unserer Vertreter bei den Vorverhandlungen betr. die Besetzung des Postens des Vorsitzenden und die Verteilung der Kreisratssitze als unwahr und als bewußt irreführend zurück. Es entspricht auch nicht den Tatsachen, daß die kommunistische Partei mit der sozialdemokratischen Fraktion Fühlung genommen hätte, um einen gemeinsamen Wahlvorschlag aufzustellen. Wir stellen weiter fest, daß die sozialdemokratischen Vertreter bei den Vorverhandlungen vorgeschlagen haben, daß die beiden Vorsitzenden in die Proporz-Verrechnung einbezogen werden sollten, wodurch auch die Kommunisten einen Vertreter im Kreisrat erhalten hätten."

Der komm. Abänderungsantrag wurde gegen die KPD-Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Kreisrats fand dagegen Annahme.

Der 3. Punkt **Wahl der Mitglieder des Kreisrats** fand debattelose Erledigung, es wurde die Liste 1 gewählt, die folgende Namen enthielt: 1. Dr. Dietrich Heinrich, Professor, Karlsruhe (Soz.), 2. Schübelin Friedrich, Redakteur, Pforzheim (Soz.), 3. Trinks Oskar, Parteisekretär, Karlsruhe (Soz.), 4. Dr. Meister Karl, Oberbürgermeister, Bruchsal (Zentr.), 5. Stadelbacher Franz Xaver, Finanzoberinsp., Karlsruhe (Ztr.), 6. Anderer August, Landwirt und Gemeinderat, Etzenrot, Amt Ettlingen (Ztr.), 7. Brauer Alexander, Oberlandesgerichtsrat, Karlsruhe (D.Nat.), 8. Schmidt Otto, Rechtsanwalt, Bretten (D.Nat.), 9. Schweigert Otto, Fabrikant, Pforzheim (D.Volksp.).

Die **Wahl des Kreisvorsitzenden und seines Stellvertreters** hatte das Ergebnis,, daß Abg. Oberlandesgerichtsrat Stritt (Dem.), der seitherige 1. Vorsitzende wieder mit diesem Amt betraut und als 2. Vorsitzender Genosse Bürgermeister Ritzert-Durlach gewählt wurde.

Die Wahl der Rechnungsprüfungskommission wurde, da die KPD. ebenfalls eine Vertretung verlangte und darauf die Mittelstandspartei und die Demokraten für ihre Gruppe dasselbe Verlangen stellte, nach längerer Debatte von der Tagesordnung abgesetzt.

Damit war die Tagesordnung erledigt und Vorsitzender Schübelin schloß hierauf die Versammlung.

—o—

Aus dem Freistaat Baden

Stahlhelm und Reichswehr

Aus **Freiburg** wird gemeldet: Gelegentlich seiner **Führertagungen** in Freiburg i. Br. und Karlsruhe hat der **badische Stahlhelm,** Bund der Frontsoldaten, folgende öffentliche **Erklärung** beschlossen und bekanntgegeben: Politische Leidenschaft versucht im Reichstag und durch Agitation in der Presse, den politischen Parteikampf auch in unsere **Reichswehr** zu tragen. Wir badischen Frontsoldaten lehnen jede Politisierung von Heer und Flotte grundsätzlich ab und werden zusammen mit unseren Kameraden im ganzene Reich jeden etwaigen Versuch, der Deutschland des letzten Schutzes berauben würde, schärfsten Widerstand entgegensetzen. Die Reichswehr hat mit dem Pflichtbewußtsein der alten deutschen Armee und Marine und im Geiste unserer gefallenen Brüder bisher treu und **über** den Parteien stehend unserem Vaterlande gedient. Sie soll auch weiterhin unserem **ganzen** Volke gehören und freibleiben von dem Tagesstreit der Parteien. Der badische Stahlhelm glaubt sich einig mit der weiten Mehrzahl unseres Volkes, wenn er den Parteien im Reichstag und der Presse eindringlichst zuruft: **Laßt die Hände weg von der Reichswehr.**

*

Bei dieser „Kundgebung" des Stahlhelm fühlt man förmlich, wie die Verfasser die Augen bei ihrer Abfassung verdreht haben. Denn ausgerechnet der Stahlhelm fühlt sich berufen, vor einer Politisierung des Heeres zu warnen, der **Stahlhelm,** von dessen vaterlandsfeindlichen, volsfeindlichen und nationalistischem Geiste die Reichswehr so vergiftet ist. Daß der Stahlhelm, dessen Bezeichnung als Bund der Frontsoldaten eine starke Uebertreibung ist, wenn nicht eine glatte Unwahrheit, sich gegen die Ausrottung dieses völkischen, republikanischen Geistes, gegen diese Entpolitisierung der Reichswehr wendet, kann man angesichts der engen Beziehunge zwischen Reichswehr und Stahlhelm verstehen. **Die wirklichen** badischen Frontsoldaten, wie die übergroße Mehrheit des badischen Volkes, verlangen, daß der undeutsche und unnationale Stahlhelmgeist aus der Reichswehr entfernt wird und verschwindet, und daß der Geist der Republik, der Geist der Verfassung, auf den die Reichswehr den Eid geleistet hat, einzieht.

Freiburg im Hochschul-Streit

Ueber die Haltung der Studentenschaft der **Universität Freiburg** im Kampf gegen die Anmaßungen der reaktionär eingestellten „Deutschen Studentenschaft" schreibt die **„Neue Bad. Landeszeitung":**

„Nachdem die Studentenschaft der **Heidelberger** Universität offiziell aus der „Deutschen Studentenschaft" ausgeschlossen ist, weil sie sich in ihrer Verfassung auf den Standpunkt des Staatsbürger-Prinzips stellt und nicht dem völkischen Rassenprinzip unterordnen wollte, erwartet die **Freiburger Studentenschaft,** die im Vorjahre gleichfalls eine antivölkische Verfassung einstimmig angenommen hat, mit großer Spannung, ob von der Zentralorganisation auch gegen **sie** in gleicher Weise vorgegangen wird.

Der Freiburger Studenten-Ausschuß ist keineswegs gewillt, sich an dem gegen die Maßnahmen des Preußischen Kultusministers inszenierten Feldzuge zubeteiligen: er ist vielmehr auch seinerseits zur **Offensive gegen die „Deutsche Studentenschaft"** übergegangen. Schon in einer Sitzung vom 9. Dezember ds. Js. hat er einstimmig beschlossen, die Ueberweisung der **Beiträge an** die „Deutsche Studentenschaft" **einzustellen,** bis ihm eine umfassende Uebersicht darüber gegeben ist, **wie** und an **wen** die Gelder der „Deutschen Studentenschaft" abgeführt werden. Die Freiburger Studentenschaft ist gewillt, die Ueberweisungen wieder aufzunehmen, wenn eine Verwendung der Gelder im Sinne ihrer überparteilichen, national-kulturellen Verfassung gewährleistet wird. Ein in der gleichen Sitzung angenommener Antrag ersucht die „Deutsche Studentenschaft", die Mitgliedschaft des deutsch-österreichischen Kreises nach dem Muster der Freiburger Verfassung zu regeln.

Wie peinlich das scharfe Vorgehen der Freiburger dem Vorstand der „Deutschen Studentenschaft" ist, ersieht man daraus, daß die, die noch eben den Brief des Kultusministers nicht schnell genug beantworten konnten, immer noch **keine** Zeit gefunden haben, auf die Freiburger Resolution vom 9. Dezember zu **antworten."**

—o—

Kleine badische Chronik

Untergrombach, 8. Jan. **Todesfall.** In seinem 80. Lebensjahre ist Freitag Nacht der Seniorchef der Firma Meerapfel Söhne, Herr Meier Meerapfel, gestorben. Der Verblichene ist der Vater unseres vor kurzem erst verstorbenen Gen. Philipp Meerapfel und genoß in allen Kreisen der Bevölkerung hohes Ansehen. Er war der Begründer der bekannten Tabakfirma, die sich aus kleinen Anfängen heraus zur heutigen Größe entwickelte und heute zu den bedeutensten Firmen der Branche zählt. Erst im September vorigen Jahres konnte die Firma ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern. In den letzten Jahren hatte sich Herr Meerapfel sr. vom Geschäftsleben zurückgezogen. Unsere persönlichen Beziehungen zum Hause Meerapfel legitimieren uns, der tieftrauernden Familie unser Beileid und dem Verstorbenen unser ehrendes Gedenken zu widmen.

* **Niederschopfheim.** In dem Anwesen des Zigarrenfabrikanten Anton Ehret brach Feuer aus, während die Leute dem Nachmittagsgottesdienst beiwohnten. Das Oekonomiegebäude brannte vollständig nieder. Das Wohnhaus, sowie das Fabrikgebäude dagegen konnten vor der Vernichtung bewahrt werden, ebenso das Vieh. Sämtliches Inventar und Futtervorräte wurde ein Opfer der Flammen. Man vermutet als Brandursache Kurzschluß.

* **Schlechtnau** (bei Steinen). Hier brach im Anwesen des Sandgrubenbesitzers und Landwirts Josef Fischer Feuer aus, wodurch das ganze Anwesen bis auf die Brandmauern niedergelegt wurde. Auch sämtliches Vieh verbrannte. Von den Fahrnissen konnte nur wenig gerettet werden. Der Fahrnisschaden, der kaum durch Versicherung gedeckt wird, beträgt 9000 M, der Gebäudeschaden 20 000 M. Drei Familien wurden obdachlos.

* **Obersensbach.** In einem unbewachten Augenblick fiel das vierjährige Kind des Landwirts Holschuh von hier in ein am Boden stehendes Gefäß mit heißem Wasser und erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb.

* **Neumühl** bie Kehl. Hier hat sich der 71½ Jahre alte Landwirt Jakob Franz I in seiner Wohnung, am Bette liegend, mit einem alten Vorderladegewehr erschossen. Als Ursache wird Lebensüberdruß bezw. Angst vor einer bevorstehenden Operation angenommen.

* **Mannheim.** In einem Hause der H-Quadrate trank ein 25 Jahre alter lediger Hausbursche, in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, Lysol. Er fand Aufnahme im allgemeinen Krankenhaus. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt. — In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag stießen an der Straßenkreuzung bei den „Zwölf Aposteln" zwei Kleinautos in voller Fahrt zusammen. Der Anprall war so stark, daß beide Wagen umgestürzt sind. In dem einen befand sich Opernsänger Hans Bahling, der ernstere Verletzungen davongetragen haben soll. Hans Bahling wird in der nächsten Zeit nicht auftreten können. Der Fahrgast des anderen Autos und die Chauffeure der beiden Wagen blieben unverletzt. Während der Wagen, in dem Bahling saß, selbst die Fahrt fortsetzen konnte, mußte das andere Kleinauto abgeschleppt werden.

* **Mudau** bei Tauberbischofsheim. In einer hiesigen Feldscheune wurde ein Mann, der aus Mergentheim gebürtig ist, erfroren aufgefunden. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

* **Züttlingen** i. O. In dem Anwesen des Landwirts Kappus brach Feuer aus, das mit solcher Wucht um sich griff, daß das Wohnhaus und die Scheune vollständig niederbrannten. Es konnte fast nichts gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich. Die Brandursache ist unbekannt, doch vermutet man Kurzschluß.

Ferien- und Studienreisen für Arbeiter, Angestellte und Beamte. Unter diesem Titel ist der gut ausgestattete, mit reichem Bilderschmuck versehene Reiseprospekt für das Jahr 1927 erschienen. Der Prospekt enthält eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Reisen und vor allem auch die näheren Teilnehmerbedingungen. Ebenso sind die Kosten für die Reisen angegeben. Das Reiseprogramm ist sehr vielseitig und nimmt auf die verschiedensten Interessen Rücksicht. Die Kosten sind so gering als möglich berechnet. Es ist bei der Auswahl der Reisen auch die geringe Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft in Betracht gezogen worden. Besonders zu begrüßen ist, daß die Kosten für sämtliche Reisen in bequemen Monatsraten gezahlt werden können, so daß das Aufbringen der Reisekosten auf diese Weise sehr erleichtert wird. Die Reisen führen an die Riviera, nach Brüssel—Paris, an die Südschweizer Seen, nach Kopenhagen, nach Oberbayern Nordtirol, nach Wien—Kärnten, nach London, an den Rhein und nach Hamburg—Helgoland. Hoffentlich machen recht viele Arbeiter und Angestellte von der hier gebotenen günstigen Gelegenheit Gebrauch. Der Prospekt kostet 35 Pfennig und ist durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen.

* **Warnung vor ausländischen verbotenen Ausspielungen.** Nach dem sogenannten Hydra- oder Schneeballensystem veranstaltet die holländische Firma H. Brouwer u. Co. in Amsterdam eine Ausspielung nach folgendem System: A. kauft bei dieser Firma 4 Karten zu je 1 fl. und hat diese 4 Karten an verschiedene Personen weiterzuverkaufen. Diese vier Personen müssen nun auch wieder 4 Karten zu je 1 fl. kaufen und wieder weiterverkaufen. Sind diese von A. gekauften Karten bis ins 4. Glied verkauft, so hat der A. einen Gewinn zu erhoffen. Der Besitzer der Karten muß diese, gemäß der Vorschrift innerhalb 2 Wochen absetzen. Da dies wohl nur selten der Fall ist, wird er kaum in den Genuß eines Gewinnes kommen. Eine Kontrolle dieses ausländischen Unternehmens ist ab hier unmöglich. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß die Beteiligung, also das Mitspielen in dieser Ausspielung, **verboten** ist; die Mitspieler haben strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen. Es wird daher vor diesem Unternehmen gewarnt. Auf gleiche Art arbeiten auch die Firma F. W. Stopper in Amsterdam, die Firma „Credit Hollandais" u. a.

Die Grippe

* **Freiburg i. Br.** Die Zahl der Grippeerkrankungen nimmt auch in Freiburg zu. Fälle ernsterer Art sind auch hier nicht zu verzeichnen. Der Krankheitsverlauf ist ein guter.

* **Mauburg.** Hier tritt die Grippe sehr heftig auf. Es gibt Häuser, wo nur noch eine Person außer Bett und ohne Fieber ist, um die allernotwendigsten Verrichtungen in der Familie vollziehen zu können.

* **Kehl.** Die Grippe grassiert auch in unserer Stadt und dem ganzen Bezirk sehr stark und fordert hauptsächlich unter den älteren Leuten zahlreiche Opfer. Das Krankenhaus ist völlig belegt und mußte bereits über 20 weitere Aufnahmen abweisen.

* **Bruchsal.** Die Grippe-Epidemie bringt für die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse bereits eine schwere Belastung. Aus ihrem Tätigkeitsgebiet laufen zurzeit täglich weit über 100 Krankmeldungen ein und das Personal reicht zur Bewältigung der laufenden Arbeiten nicht aus.

Die Bluttat in Baden-Baden

Ueber die sehr ekliche Bluttat, die sich am Freitag in Oos-Winkel zugetragen hat, seien noch folgende Einzelheiten nachgetragen: Allem Anscheine nach sind die beiden in Streit geraten; aus welchem Grunde aber weiß man noch nicht. Festgestellt ist, daß die Frau auf Lauther im ganzen **fünf Schüsse** abgegeben hat und zwar hat sie, wie aus den Einschußöffnungen zu ersehen ist, zunächst zwei Schüsse von vorn gegen den Milchhändler abgegeben, von denen ihn einer an der rechten und der zweite an der linken Seite getroffen hat. Allem Anscheine nach ergriff nun der Getroffene die Flucht und nun sandte ihm die Frau vom Zimmer aus nach der Treppe zu zwei Schüsse nach; die beiden Geschosse blieben im Rücken des Mannes stecken. Von der Treppe aus schoß sie dann nochmals gegen den bereits am Boden Liegenden. Im Hausflur wurden eine leere Patronenhülse und eine Kugel gefunden. Die Frau sicherte dann den Revolver und legte ihn im Zimmer auf den Tisch, wo er von der Gerichtskommission gefunden wurde. Die Frau kennt den Lauther schon längere Zeit, sie war in seinem Anwesen in Winden wiederholt, um zu nähen oder zu kochen. Etwa 20 Minuten nach der Tat rief sie vom Fenster aus einer Nachbarin zu: „Kommen Sie zu mir herüber, ich habe hier einen erschossen!" Ueber den Grund zu dieser Tat herrscht noch vollkommenes Dunkel. Die Täterin hüllt sich immer noch in Schweigen, wie sie es gleich nach ihrer Verhaftung getan hat. Sie hat bis jetzt nur den Versuch gemacht, die Tat als eine Abwehr gegen einen Ueberfall hinzustellen; sie ist als eine stark hysterische Person bekannt.

Unser Baden-Badener Korrespondent teilt uns noch mit, daß die Frau Hehn auf mittags 2 Uhr den Milchhändler Lauther bestellt habe, um ihm angeblich rückständiges Milchgeld auszuzahlen. Als Lauther jedoch um 2 Uhr in der Wohnung erschien, streckte Frau Hehn denselben nieder. Lauther war sofort tot. — Ob die angegebenen Motive, die zur Tat führten, richtig sind, wird die Untersuchung ergeben. Milchhändler Albert Lauther war ein tüchtiger Mann, der schon jahrelang in die Stadt mit Milch fährt. Von Frau Hehn wird behauptet, daß sie auch sonst als böse bekannt sei. —r.

Markt und Handel

* **Die Rheinschiffahrt im Dezember 1926.** Da der Zusammenbruch des englischen Bergarbeiterstreiks die Aufnahme der englischen Kohlenausfuhr wieder ermöglichte, gingen die für das Ausland bestimmten Brennstoffverladungen auf dem Rhein derart zurück, daß im Berichtsmonat Frachten und Tagesmieten wieder beträchtlich sanken. Der Schiffsverkehr nach dem Oberrhein erhielt einen Antrieb durch eine Anordnung des Reichskohlenkommissars dahingehend, daß zur Sicherstellung der heimischen Kohlenversorgung 400 000 Tonnen Kohlen bis zum 15. Dezember den einzelnen Landesteilen geliefert werden müssen. Der recht lebhafte Oberrheinverkehr wurde allerdings hin und wieder dadurch beeinträchtigt, daß die Schleppzüge infolge Nebels zu größeren Aufenthalten gezwungen waren. Die Wasserstandsverhältnisse im Dezember waren im ganzen ziemlich ungünstig.

—o—

Sport

Arbeitersport

Kreismeisterschaftsspiele: Ludwigshafen — Neuenkirchen 5:0 (0:0), Viktoria Neckarau — Hagsfeld 2:1 (1:0).

Eggenstein I — Union Karlsruhe I 4:4, 2. Mannschaften 3:1; Forchheim — Wallstadt 3:0 (2:0); Forchheim Jugend — Grünwinkel Jugend 0:3; Aue bei Durlach — Daxlanden 6:6, 2. Mannschaften 1:3; Wolfartsweier — Grötzingen 4:4.

Aus anderen Sportverbänden

Im süddeutschen Fußball ist die Entscheidung über die Meisterschaft von Württemberg—Baden durch den unentschiedenen Ausgang mit 1 : 1 des Spieles V.f.B. Stuttgart—Karlsruhe F.V. noch nicht gefallen. Phönix Karlsruhe gewann mit 1 : 0 gegen Sportfreunde Stuttgart, Kickers — Böckingen 3 : 0, F.C. Freiburg — S.C. Stuttgart 0 : 2.

Unterhaltung und Belehrung

Viel Lärm um Liebe

52 Roman von A. M. Frey

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A.-G. München

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Er brachte es fertig, den Mund aufzutun und einigermaßen herablassend zu fragen: „Wovon sprechen der Herr?“ Er verließ sogar die Deckung des Kanonofens.

„Mensch,“ verlangte Pagel, „machen Sie keine langen Geschichten. Ich bin nicht in der Laune, spaßhafte Gespräche zu führen. Sie kennen mich nicht, ich kann verdammt rücksichtslos sein, ich verzichte auf die gütige Hilfe der Polizei und nehme selbst und sofort Haussuchung vor.“

Er muß das Ding noch hier haben — dachte er — hat seine Beute noch nicht zu Geld machen können — unfähig ist er, natürlich — sonst säße er nicht weiter hilflos in diesem Dreckloch.

Da kam des Friseurs dreister werdende Stimme zu ihm: „Herr Doktor Pagel — wenn ich nicht irre? Nämlich, hier ist es so dunkel, daß man nur schlecht sieht. Auch sind Herr Doktor magerer und so braun geworden . . . aber was wollen Herr Doktor von mir, wir sind uns doch seit vielen, vielen Wochen nicht begegnet, was also soll ich da auf einmal dem Herrn entwendet haben? Ja, ich muß schon sagen: man bringt in meine Behausung und kränkt mich ganz außerordentlich unverantwortlich . . .“

„Machen Sie den Schrank auf,“ schrie Pagel, wütend über das Geschwätz, „und den Schließkorb da! Und auch das Bett wird auseinandergenommen!“

Goliath lief schon — büpfte — riß die Kastentür auf, schlug den knarrenden Deckel des Reisekörbchens zurück. „Bitte, bitte, alles zur Verfügung!“ kreischte er, „aber nachher werden sich Herr Doktor zu verantworten haben wegen einem Hausfriedensbruch!“

Pagel besann sich, des Friseurs Willfährigkeit ist zu deutlich; hier im Zimmer ist nicht was ich suche — begriff er. Also doch schon verschachert, wie? Ist der Bursche gerissener, als ich glaubte, und mimt er weiter den armen Schlucker, bis er sich ganz sicher fühlt?

Er ging auf Goliath zu, legte ihm, den Angst neuerdings fast umsinken ließ, die Hand auf die Schulter. Alles Unsinn, was wir da treiben. Sagen Sie, wo die Krone geblieben ist, sagen Sie's gutwillig — ich möchte nicht gern — ich möchte nicht —“ Er redete dem Friseur zu in einem Ton, der fast jovial war, aber es schwang etwas mit, was Goliath an die Nieren ging.

Trotzdem wagte er es, sich mit einer Drehung aus dem Pagelschen Griff zu befreien und zu äußern: „Krone? Jawohl, da ist eine Königskrone gestohlen worden — meinen Herr Doktor etwa selbige? Aber die kann ich dem Herrn nicht gut gestohlen haben!“ schrie er plötzlich giftig in der Erinnerung, „denn dann hätten Sie doch vor mir schon stehlen müssen, und das — nämlich, daß Herr Doktor Pagel ein ganz gemeiner Dieb sind — wag' ich nicht zu vermuten.“

„Früher waren Sie nicht so vorsichtig, wenn es etwas zu vermuten galt,“ warf Pagel sprungbereit hin.

„Früher?“ Goliath schüttelte schadenfroh den Kopf. „Ich kann mich nicht erinnern. Und dann überhaupt: Herr Doktor sagen ja selbst: alles Unsinn! Aber gesetzt, ich hätte eine Krone, sie muß ja nicht von Gold, sondern konnte am Ende von Blech sein, nicht wahr — was dann?“

Pagel konnte die Anspielung nicht verstehen. Er fragte: „Sind Sie übergeschnappt?“

„Oh, dieses weniger,“ höhnte der Friseur, „eingeschnappt höchstens — weil weggeschnappt, verstandewuh? Und ich habe es satt, will mit der ganzen Sache nichts mehr zu tun haben und muß ersuchen, mich jetzt allein zu lassen. Habe Frühjour morgen und will ins Bett.“

„Vertragen wir uns,“ versuchte es Pagel noch einmal. „Ich will Sie nicht ans Messer liefern, ich gebe Ihnen hiermit mein Wort. Aber aufklären müssen Sie mich, darauf bestehe ich; das ist mir von größter, allergrößter Wichtigkeit! Eventuell werde ich sie entschädigen.“

Goliath horchte auf: „Entschädigen —?“

„Ja, wenn Sie mir sagen, wo Sie die Krone gelassen haben. Ich bitte Sie darum.“

Dem Friseur schwoll der Kamm. Nichts mehr hatte er zu befürchten. Stand da nicht einer vor ihm, der bat, der nun fast bettelte — an dem es sich trotz etwaiger Zahlungsbereitschaft erst einmal zu rächen galt? Dem noch schnell ein Denkzettel versetzt werden mußte? Hurra! Nun hat sich das Blatt gewendet, nun sollte der andere zappeln und mürbe werden — und dann die Entschädigung zahlen! — Hochnäsig sagte er: „Versuchen es der Herr mit einer Kaltwasserheilanstalt und belästigen mich nicht weiter. Und dort hat der Maurer das Loch gelassen! Ich weiß von nichts.“

Pagel mit einem Sprung, hatte den Friseur an beiden mageren Oberärmchen und beutelte ihn ab. „Heuchlerische Wanze,“ knirschte er, „wirst du nun Farbe bekennen? Hüte dich, behüte uns beide davor, daß ich dich an die Wand klebe, daß ich dir, ohne es recht zu wollen, die Knochen zerbreche —“

Goliath heulte auf: „Bei allen Heiligen, bei den Gebeinen meiner Mutter, ich habe sie nicht! Arm bin ich wie eine Kirchenmaus, ärmer noch! Elend und sehr unglücklich bin ich, und Sie mißhandeln mich obendrein!“ Er krümmte sich, er wimmerte.

Der Doktor lies los, denn die Echtheit des Tons machte ihn betroffen. Ja, nicht anders: der Friseur sagte die Wahrheit. — Er wandte sich um und zur Tür. Ohne ein Blick, ohne ein Wort ging er hinaus.

Auf der Treppe blieb er stehen: Jener hat sie nicht. . . und er hat sie wirklich nie gehabt? Aber wer dann? Wer dann?

Beinahe trieb es ihn, noch einmal umzukehren, doch stieg er trotz neuen Argwohns schleppend die finsteren Stufen abwärts.

38.

Ein rauher Spätherbstabend fiel in die Stadt und rüttelte mit Sturmstößen, unter die sich Schneeflocken mischten, an den Fenstern der Mundingschen Villa.

Aber der Medizinalrat war hochgemut und erwartungsträchtig. Er schritt betont elastisch über den Smyrna seines Arbeitszimmers, spielte mit den Goldgliedern der dicken Uhrkette, die den Bauch umschlängelte, und produzierte blaue Wolken aus einer köstlichen Zigarre.

Denn die Sache mit Trude Kammerlohr hatte sich nach mancher Mühe wieder eingerenkt und sollte diesmal in geölten Scharnieren laufen. Keine peinlichen Zwischenfälle waren möglich, es drohte kein Zuspätkommen, kein Davonfliegen des Hutes in Pfützen hinein, mochte der Wind heute auch noch stärker toben als damals.

Das eigene Auto war bestellt auf Punkt sieben Uhr; zweiundzwanzig Minuten später würde der Hamburger Zug einlaufen; das Fremdenzimmer war empfangsbereit, eine Wärmflasche schon im Bett, auf dem Toilettetischchen drei Parfüms zur Auswahl: Tai-Tai, Chypre und Mystikum — und dem gesamten Personal war bereits mitgeteilt, die „Nichte“, die vor drei Wochen infolge bedauerlicher Umstände so plötzlich wieder abgereist sei, komme zu kurzem — oder längerem Aufenthalt heute abend hier an.

Da trat auch schon der Chauffeur über die Schwelle, meldete, er sei vorgefahren, hatte bereits den Mantel des gnädigen Herrn überm Arm, in den er ihm hineinhalf, und wartete stramm militärisch, bis der Pelzbekleidete voranschritt.

Warhaftig: alles klappte märchenhaft. Der Medizinalrat war kaum dreimal den langen Bahnsteig auf und ab gewandert und hatte kaum bedacht, daß diese Bewegung vor einem solennen kleinen Abendessen und den folgenden Vergnüglichkeiten nur zu begrüßen sei — da lief auch schon auf die Sekunde der Zug ein, da schwirrte ein üppiges Persönchen auf ihn los und lag mit herzhaften Aermchen um den Hals des guten „Onkels“ geschlungen.

Die Heimfahrt absolvierte der Medizinalrat in einem dümmlich glückseligen Lächeln, das die bärtigen Backen nicht verließ. Neben ihm auf dem Lederpolster kicherte, gluckste und plapperte es, eine kleine Patschhand zauste ihn manchmal in den Zotteln, manchmal guckte ein Näschen aus einem Pelz — ein glitzerndes Blauauge unter einem Hutrand hervor — er verstand nicht, was der Mund kicherte und gluckste — es war einerlei — es genügte vorläufig, was er hier genoß — es genügte vollauf als hors d'oeuvre.

Zu Hause, im Eßzimmer, in dem die Nichte sehr sittsam, zwar, doch immerhin geschmückt mit einem überwältigenden Hausgewand aus mattblauer Seide, silberbestickt, erschienen war, erhöhten sich des Medizinalrats Wonnen während des Soupuers. Er hatte, als das Dessert aufgetragen war, den lästigen Diener endgültig hinausgeschickt, sein geliebtes Mörschen auf den Schoß genommen — und gerade war man dabei, sich gegenseitig Ananasscheiben in die teils entzückten, teils entzückenden Mäuler und Mäulchen zu schieben — da ging die Glocke, ziemlich energisch und nachhaltig.

„Wer mag das sein?“ sann Munding mit gewulsteten Brauen und stemmte schnaufend die Freudenspenderin auf den Stuhl neben sich. „Ein Patient? Von meinen Patienten hat doch jeder Telephon — und außerdem fehlt doch keinem was?“

Er stand auf und lugte vorsichtig durch den Damast am Fenster hinaus auf die Straße: „Ein Automobil —?“ zweifelte er, unangenehm erschüttert. „Wer in aller Welt kann denn —?“

Da vernahm er — träumte er etwa? — unten in der Halle eine Stimme — Mord und Tod und alle guten Geister: Fioras Stimme, ganz ohne Frage — der sehr geliebten, aber — zum Satan! wie unzeitgemäßen Tochter!

Trude war hinter ihn an den Vorhang geschlichen. Als er nun hastig zurücktrat, stieg er dem Möpschen ausgiebig auf die Zehen — und Möpschen bellte schrill.

„Still!“ zischte Onkelchen, „bist du verrückt geworden? Fiora ist da, meine Tochter ist da! Weiß der Leibhaftige, wieso? Sie kommt schon ach oben . . . Fort mit dir, hinweg!“

(Fortsetzung folgt.)

Annette von Droste-Hülshoff

Die vor 130 Jahren, am 10. Januar 1797, auf Hülshoff, dem Stammgut einer altwestfälischen katholischen Familie, geborene Annette von Droste, wird mit vielem Recht zu den größten Dichterinnen nicht nur Deutschlands, sondern überhaupt der Weltliteratur gerechnet. Ihre Kindheit und Jugend waren ganz von den Anschauungen des Kreises beeinflußt, aus dem sie stammte, und auch in ihren Dichtungen konnte sie sich nie ganz davon lösen, aber sie ist doch durch eigenes warmes Empfinden für Leid und Not und durch werktätige Liebesarbeit weit über die Grenzen der ihr überlieferten Weltanschauung hinausgewachsen. So hat sie Töne gefunden, die an das Tiefste des Frauenempfindens aller Kreise rühren müssen, hat von Mutterschmerz und Mutterglück und von Kindesliebe gesungen und selbst gefühlt, daß ihr Dichterruf sie über den Kreis hinausgetragen hat, in den Geburt und Erziehung sie hineingestellt hatten. Dabei ist ihr, ebenso wie in unserer Zeit einer Ricarda Huch, eine außerordentliche Kraft der Ausdrucksweise eigen, die man gelegentlich wohl als „männlich“ bezeichnete, weil in der Auffassung jener Zeit künstlerische Frauenleistung schwächlich sein mußte. Die starke Bildhaftigkeit zeigt sich vor allem in ihren erzählenden Gedichten, ihren Prosawerken wie „Die Judenbuche“, den unheimlich wuchtigen Balladen und den von Anschaulichkeit und Stimmung gesättigten Landschaftsbildern. Den größten Reiz gewinnt sie der Heidelandschaft ihres Heimatslandes ab. Man sieht und hört die Landschaft förmlich, wenn sie etwa sagt:

„Dunkel, Dunkel im Moor,
Ueber der Heide Nacht,
Nur das rieselnde Rohr
Neben der Mühle wacht,
Und an des Rades Speichen
Schwellende Tropfen schleichen.“

Die tiefsten und schönsten Töne hat die Dichterin wohl in dem berühmten Gedichte von der jungen Mutter gefunden, die ihr erstes Kind geboren hat. Nun liegt die Mutter auf dem Krankenbette und sehnt sich nach dem Kinde, das man ihr nicht bringt. Sie beneidet den Vogel im Käfig neben ihrem Bette, dem man die Jungen läßt, und sie weiß nicht, daß ihr Kind bereits gestorben ist. So fragt sie: „Was macht mein kleiner Knabe?“ „Er schläft“, antwortet man ihr. Dann hört die Kranke die Glocken vom Dome läuten, während man den Knaben begräbt, aber man sagt ihr, sie läuten den Marientag ein. Heimlich näht sie an einem Häubchen für ihr Kind. Der Gatte kommt, und wieder fragt sie ihn nach dem Kinde. Er gibt ihr eine ausweichende Antwort: „Du bist noch gar zu leidend, gutes Herz.“ Nun folgen die wundervollen Verse:

„Du duftest Weibrauch, lieber Mann.“ — Ich war im Dom.
Schlaf Kind!“ — Und wieder gleitet er von dannen.
Sie aber näht, und liebliches Phantom
Spielt um ihr Aug' von Auen, Blumen, Tannen. —
Ach, wenn du wieder siehst die grüne Au,
Siehst über einen kleinen Hügel schwanken
Den Tannenzweig und Blumen drüber ranken,
Dann tröste Gott dich arme junge Frau!“

Den Schriftstellerinnen ihrer Tage sagt Annette, sie sollten nicht nüchtern sein, sich aber auch nicht von wilder Sinnlichkeit berauschen lassen. Es könne wohl einmal eine Zeit kommen, in der auch ein Weib „Feldbind“ und „Helmzier“ fertig rüste, doch sei dies nicht ihr Ziel. Dann richtet die Dichterin diese ergreifende Mahnung an die Frauen und Mütter:

Vor allem pflegt das Ziel, das anvertraute,
Das heil'ge Gut, gelegt in eure Hände,
Weckt der Natur geheimnisvolle Laute,
Kniet vor des Blutes gnadenreicher Spende;
Des Tempels pflegt, den Menschenhand nicht baute,
Und schmückt mit Sprüchen die entweihten Wände,
Daß dort, aus dieser Wirren Staub und Mühen,
Die Gattin mag, das Kind, die Mutter knieen.

Henni Lehmann.

Theater und Musik

Konzerte und Vorträge

Der Bolschewismus. Im Auftrag der Gesellschaft für geistigen Aufbau sprach der mit russischen Verhältnissen vertraute Schriftsteller und Pazifist Alfons Paquet über oben genanntes Thema. Der Eintrachtsaal war gut besucht. Wer aber gekommen war, um über die praktischen Auswirkungen des Bolschewismus in Rußland etwas zu erfahren, sah sich in seinen Erwartungen getäuscht. Der Redner suchte den geistigen Inhalt des Sozialismus, den er mit dem Bolschewismus auf gleiche Stufe stellt, seinen Zuhörern zu erklären. Er wies die Entstehung des Sozialismus in Deutschland aus historischen und ökonomischen Bedingungen nach — Tatsachen, die jedem Sozialisten bekannt sind, — um dann auf das Werden der Revolution in Rußland überzugehen. Die kommunistische Partei, die heute Rußland beherrscht, kennt als wichtigstes Ziel: Die Ausbreitung ihrer Idee. Industrie, Verkehr, Kunst kommen erst in zweiter Linie. In der welthistorischen Mission, die Rußland sich auferlegt glaubt, kommt der alte Gedanke des Panslawismus wieder zum Vorschein. — Die religöse Auffassung setzt anstelle des mystischen Gottes die Maschine, an der um den Geist gekämpft wird, der die Technik erfüllen soll. Ist es der alte Geist der Unterdrückung und Ausbeutung oder der Gedanke der gegenseitigen Verantwortung und Hilfe? Der russische Arbeiter hat die Hand auf den Hebel der Maschine gelegt und wacht ängstlich darüber, daß er nicht von seinem Platz verdrängt wird. Ueberall in der Welt keimt der Gemeinschaftsgedanke, unterschiedlich nur in der Form. Wer Urteile fällen will, muß mit menschlichem Gefühl seine Zeit zu verstehen suchen. — Herr Paquet machte seine Ausführungen mit äußerster Vorsicht. Er war sichtlich bestrebt, seine wohl zum großen Teil bürgerlich eingestellten Zuhörer nicht zu reizen, um den Weg zu ihrem Verständnis zu finden. Das Publikum folgte seinem fast zweistündigen Vortrag mit großer Aufmerksamkeit.

e. st.

5. Sinfoniekonzert des bad. Landestheaterorchesters. Man schreibt uns: Das Programm des 5. Sinfoniekonzertes, das heute Montag, 10. Januar, angesetzt ist, kündigt drei in der Orchesterpalette zwar sehr unterschiedliche, aber im Zug der musikalischen Entwicklung doch gleich bedeutende Instrumentalwerke an. Von C. M. v. Weber wird man eingangs die Ouvertüre zum „Beherrscher der Geister“ hören, die durch ihre frische Jugendlichkeit immer noch erfreut, auch wenn sie inhaltlich den bekannteren großen Vorspielen aus Webers Reifezeit nachsteht. Von dem deutschen Meister der Romantik führt das „Gigues“ überschriebene erste Stück aus Claude Debussys „Images pour orchestre“ zu dem französischen Hauptvräsentanten des impressionistischen Stiles, dessen Einfluß noch heute — nicht nur bei den Jungfranzosen — fortwirkt. Der zweite Teil der Vortragsfolge wird durch das großangelegte Variationswerk von W. Brausfels „Phantastische Erscheinungen eines Themas von Hector Berlioz“ ausgefüllt, das schon vor vier Jahren bei seiner hiesigen Erstaufführung lebhaftes Interesse erregte und ungemein starken Beifall fand. Es darf in der Tat eines der besten Werke der modernen Orchesterliteratur genannt werden. Das unter der Gesamtleitung von Generalmusikdirektor Josef Krips stehende Konzert beginnt wie üblich um 8 Uhr und hat eine ungefähr zweistündige Dauer.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Spielplan vom 10. bis 18. Januar 1927

Im Landestheater. Montag, 10. Jan. Th.Gem. 201 bis 300 und 1401—1525. 5. **Sinfoniekonzert.** 8—10 (4.—). Die 2. Rate der Platzmiete für die Sinfoniekonzerte wolle einbezahlt werden. — Dienstag, 11. Jan. * E 12. Th.Gem. 3. S.Gr. **„Turandot“.** 8—10 (7.—). — Mittwoch, 12. Jan. Volksbühne 5. **„Die Ratten“.** Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 7.30—10.30 (5.—). — Donnerstag, 13. Jan. * D 13 (Donnerstagsmiete). Th.Gem. 201—300. **„Dover-Calais“.** 8 b. n. 10 (5.—). — Freitag, 14. Jan. * G 13 (nicht Freitagsmiete). Th.Gem. 601—700. **„Die Puppenfee“.** Hierauf: **„Klein Idas Blumen“.** 8—9.30 (7.—). — Samstag, 15. Jan. * A 13. Th.Gem. 301—500. **„Egmont“.** 7—10.30 (5.—). — Sonntag, 16. Jan. Nachm. 7. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **„Die Hamburger Filiale“.** 2.30 b. g. 5 (3.—). Abends: * C Th.Gem. 701—800. **„Die Hugenotten“.** 6.30—10 (8.—). — Montag, 17. Jan. Volksbühne 5. **„Die Ratten“.** Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 7.30—10.30 (5.—). Dienstag, 18. Jan. * B 14. **„Die Bohème“.** 7.30 b. n. 9.45. (7.—).

Im städtischen Konzerthaus. Sonntag, 9. Jan. * **„Die Durchgängerin“.** 7.30 b. g. 10 (4.—). — Sonntag, 16. Jan. * **„Die Durchgängerin“.** 7.30 b. g. 10 (4.—).

In der städtischen Festhalle. Montag, 17. Jan. 4. **Volks-Sinfonie-Konzert.** 8—10 (0.90—3.—).

Erste Rundfunkanzeige des Badischen Landestheaters: Mittwoch, 12. Jan. Wochenspielplan. Sprecher: Otto Kienscherf. Nächste Spielplangestaltung im Schauspiel. Sprecher: Felix Baumbach. Nächste Spielplangestaltung in der Oper. Sprecher: Helmut Grobe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruher Chronik

* **Karlsruhe**, 10. Januar

Geschichtskalender

10. Januar. 1778 †Naturforscher Karl von Linné. — 1794 †Naturforscher Georg Forster. — 1797 *Dichterin von Droste-Hülshoff. — 1811 †Französischer Dichter M. J. Chénier. — 1862 *Sozialist Gustav Hoch. — 1874 und 1877 Reichstagswahlen. — 1920 Versailler Frieden tritt in Kraft. — 1926 Außerordentlicher französischer Parteitag Paris.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Arbeiterwohlfahrt. Heute Montag abend 8 Uhr Vorstandssitzung, Beiertheimer Allee 10.

Montagmorgen

Fahl dämmert der Morgen über der Großstadt. Die ersten Geräusche des anbrechenden Tages erwachen, die ersten Takte der bald in donnernden Akkorden dahinrollenden Werksymphonie des Alltags. Versunken ist die Festlichkeit des verflossenen Sonntags in graue Nüchternheit der anbrechenden Alltagswoche. Sie wandelt das Gesicht der immer mehr vom tausendfältigen Trapp-Trapp des Heeres der Arbeitenden durchhallten Straßen. Wo blieb das gemächliche Schlendern, das leichte Schreiten des vergangenen Tages? Harter Rhythmus klingt durch das tausendfache Hasten. An einer Straßenkreuzung entsteht eine Stockung. Angetrunkene junge Leute mit Frauenzimmern, die grelle Schminke im verwüsteten Gesicht zeigen, sperren den Weg, gröhlen mit rauhen Stimmen die neuesten Schlager. An ihren durchwachten Gesichtern sieht man, daß sie „von gestern übrig geblieben" sind. Montagmorgen, der große Lumpensammler, kehrte sie aus ihrem Vergnügungslokal an das schonungslos helle Tageslicht, dem Zuge der Arbeitsbataillone entgegen. Sind sie Verkörperungen des untätigen Schmarotzertums, das ungestraft die Nacht zum Tage machen darf, weil es am Tage hinter herabgelassenen Jalousien die vergeudete Nachtruhe nachholen kann? Ach, nein! Arme Teufel sind es, die in schmutzigem Rausch und falschem Herrentum für kurze Stunden Vergessen suchten vor der inneren und äußeren Armseligkeit ihres Helotendaseins, über die keine Bügelfalte und kein Stehkragen hinwegtäuschen können. In kurzer Zeit werden auch sie wieder ins Joch kriechen und die ermüdeten Sinne durch äußerste Anspannung zur Wachsamkeit zwingen müssen. Unter denen aber, die ihren Aufzug verspotten, ist mancher, dessen schleichender Schritt, dessen trübe, umschattete Augen davon zeugen, daß auch er nicht den rechten Gebrauch von der kargen Freizeit zu machen wußte.

Wie anders dagegen wirken jene elastisch schreitenden Gestalten, denen man ansieht, daß sie die Landschaft durchwanderten und sich in frischer Luft tummelten! Ihre Kraft wird nicht aufgezehrt von der Erwerbsfron; sie gibt noch einen Ueberschuß her für eigene Vervollkommnung und Arbeit für den Aufstieg der Klasse. Auch in diesen Wintertagen ist es noch Zeit für die Augen, zu trinken, „was die Wimper hält, von dem goldenen Ueberfluß der Welt".

Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten

Nicht jeder hat das Glück, eine Reise über das große Wasser antreten zu können, um sich von der wirtschaftlichen Macht und der technischen Fortgeschrittenheit der Vereinigten Staaten von Nordamerika, denen man auf unserem Kontinent so reiches Interesse entgegenbringt, zu überzeugen. Die Hamburg-Amerika-Linie versteht es aber ganz ausgezeichnet, im Film **„Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten"** uns die Vielgestaltigkeit dieses Landes vor Augen zu führen.

In der deutschen Welthandelsstadt Hamburg besteigen wir den Dampfer. In ruhiger Fahrt geht es die Unterelbe hinab, vorbei an den Werften von Vulkan, Blom und Voß usw., am schönen Badeort Blankenese nach Cuxhafen, wo die Passagiere an Bord genommen werden. Noch ein letzter Gruß der deutschen Heimat gewunken und schon befinden wir uns draußen auf der Hochstraße des Weltverkehrs. Trotz der langen Fahrt gibt es keine Langeweile. Da spielt man Tennis und Fußball und treibt allerlei Kurzweil. Schneller als wir gedacht, geht die Ueberfahrt vonstatten, und schon grüßt die Freiheitsstatue, an der Hafeneinfahrt von Neuyork zu uns herüber. Nun stehen wir ganz im Banne dieser Neuen Welt. Der Hafen, die Wolkenkratzer, der Riesenverkehr und all die neuen Eindrücke halten uns gefangen. Bald aber führt uns die Bahn in fliegendem Saus durchs Land. Die nächsten Reiseziele sind Washington, der Sitz der Regierung, die Stromschnellen von Alabama, Miami, das Paradies der Dollarkönige, woselbst wir einer Schönheitskonkurrenz beiwohnen, Muscle Shoals, das amerikanische Oppau, mit seinen großen Salpeterlagern und der Ackerbaudistrikt des Mittleren Westens. Da sehen wir, wie die Maisernte und die Baumwollernte in großem Maßstabe betrieben wird. Nach einer Besichtigung des schönen Naturschutzparkes von Grand Canon bringt uns die Bahn, an der Pazifikküste entlang, durch die reichen Fruchtgärten Kaliforniens, das Oelgebiet, die Goldfelder, die Filmstadt Hollywood, durch Straußen- und Alligatorenfarmen schließlich nach San Franzisko. Noch ein Besuch bei den Lachsfischern und dann treten wir die Rückreise durch die nördlichen Staaten an. Da wäre eine Besteigung der Rocky Mountains, eine wunderschöne Fahrt durch den Yellomstone National Park und die riesigen Weizenfelder des Agrardistrikts zu erwähnen. Und weiter geht die Fahrt nach Duluth, mit seinen Erzlagern, Chicago, mit den weltbekannten Schlachthäusern und Detroit, wo wir den Werken Ford's einen Besuch abstatetn. Wie hier so können wir auch an allen anderen Orten die Arbeit am laufenden Band bewundern. Am Schluß unserer Fahrt sehen wir noch die Niagarafälle, deren Kraft zum Teil in elektrische Energie verwandelt wird, und die Kohlen- und Eisengebiete des Nordwestens. Diese 17 000 Kilometer lange Filmreise kann jedem Aufschluß geben über jenes Land, das mit Recht das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" genannt wird. Es ist ein Lehrfilm für alle die, die nicht die Möglichkeit haben, das Land selbst zu sehen, aber auch für alle diejenigen, die früher oder später eine Reise über das große Wasser antreten wollen. Verständlicher wird der Film durch die Ausführungen des Herrn Kapitän Mayer, der es in ganz vorzüglicher Weise versteht, jenes Land zu schildern.

In einem kleinen Trickfilm zeigt die Hapag jedem, auch dem Laien verständlich, eine Einrichtung, die das Schlingern der Ozeanriesen verhindert und deshalb die Reise noch angenehmer gestaltet.

Mir.

Gewerkschafts-Kartell

Wir machen auf den morgen Dienstag, 11. Januar, abends 7 Uhr, in der Hebelschule stattfindenden Vortrag des Gen. Regierungsrat Dietrich über „Das Arbeitsrecht" aufmerksam und versuchen um recht zahlreiche Beteiligung. Der Referent wird sowohl den individuellen wie den kollektiven Arbeitsvertrag behandeln.

Ein Filmwerk großen Stiles, „Ben Hur", wird gegenwärtig im Residenztheater gespielt, dem eine größere Bedeutung zugesprochen werden muß. Das Sujet ist dem bekannten Roman „Ben Hur" von Lewis Wallace, der in die Geburtszeit der Christusmythe spielt, entnommen. Zur Bearbeitung des Stoffes zum Film waren ungeheuere Vorbereitungen und Mittel aufzubieten. Es mußte in Massenszenen das Leben jener Tage, Sklavenmärkte, das Leben in der glanzvollen Sommerresidenz Antiochia, Szenen in Jerusalem, die Galeerengreuel, wo aber eine Seeschlacht zwischen der römischen und einer Seeräuberflotte sowie ein römisches Wagenrennen im Bilde vorgeführt werden. Die beiden letztgenannten Bilder besonders sind überwältigend und eindrucksvoll für jedes Gemüt. Ein paar Zahlen nur dürften genügen. 150 000 Personen arbeiteten am „Ben Hur"-Schauspiel mit, 100 000 allein im Wagenrennen in Antiochia. 4 000 000 Dollar kostete die Herstellung des Films, 500 000 Dollar allein das Wagenrennen und 500 000 Dollar die Seeschlacht. Mit einem ungeheueren Aufwand von Material und an wissenschaftlicher Vorarbeit wurde für bestimmte Szenen das historische Milieu geschaffen. Zwischen den Autostraßen Kaliforniens entstand das alte Jerusalem mit dem Joppa-Tor, dem Marktplatz, dem Palast des Pilatus und den romantischen Straßen, entstand der Palast der Fürsten Hur und der Stall Davids in Bethlehem. Nicht weit davon entfernt wuchs der weiße Zirkus des alten Antiochia, 50 Meter hoch und 5000 Meter lang. Vier Monate lang wurde auf einem Gelände von einigen hunderttausend Quadratmetern Ausdehnung gearbeitet, um diesen prachtvollen Bau zu vollenden. Für die Aufnahme der Seeschlacht wurden nach historischen Vorbildern rund 100 reichgeschnitzte Kriegsschiffe vom Stapel gelassen. Zu ihrer Herstellung war in der italienischen Hafenstadt Livorno eine ganze Werft für sechs Monate gemietet worden. Die farbigen Szenen im „Ben Hur" sind in ganz hervorragendem Maße gelungen. Besonders die Szenen der Anbetung, der Wäscherinnen von Siloah, des Einzuges des jungen Arrius, der auf Christus wartenden Menschenmengen in Jerusalem, des Weges nach Golgatha usw. Farbenwirkungen, wie man sie in solcher Vollendung kaum bisher im Film gesehen hat. Der Film ist künstlerisch vollendet und dürfte großen Erfolg in Karlsruhe erzielen.

* **1. Strandfest auf Rappenwörth.** Die alljährliche große Ballveranstaltung des Rheinklub Alemannia zeichnet sich immer durch eine gediegene, vornehme Aufmachung und durch einen ruhigen, prächtigen Verlauf aus. Das Fest am Samstag abend trug den Titel „1. Strandfest auf Rappenwörth"; die große Reihe der nun Samstag auf Sonntag und auch an Sonntagen und andern Wochentagen bis zu Beginn der Fastenzeit folgenden Kostüm-, Ball- und Maskenfeste wurde mit diesem Strandfest ausgezeichnet eingeleitet. Wenn alle kommenden Festlichkeiten in derselben schönen Form, in derselben Ruhe und derselben geschmackvollen Aufmachung verlaufen, dann wird die Oeffentlichkeit keinen Anlaß zur Kritik bekommen. Vorwiegend ist es ja die Jugend, die sich einfindet und die auch am Samstag abend zum Allermeisten das weitaus größte Kontingent der Besucher stellte. Es ist der Jugend nur ums Tanzen zu tun, sie ist zufrieden wenn sie sich 5 oder 6 Stunden lang in unermüdlicher Beharrlichkeit im Saale hat drehen können. Es gibt zwar noch anderen und weit gesünderen Sport, aber die, die für den Tanz schwärmen, lassen sich eben nicht belehren, haben gehabt der „Schwoof" über Alles. — Der große Festhallesaal war sehr schön ausgeschmückt, das Podium war zu einer Strandpromenade umgewandelt, auf der die „Badegäste" unter großen Sonnenschirmen lebten. Die Säulen des Saales waren mit den Rudereremblemen und Tannengrün geschmückt, lange Reihen von Rudererwimpeln durchzogen den Saal; ebenso schön war der kleine Saal hergerichtet. Der Besuch des Festes war sehr gut; wird einmal das wirkliche Strandbad Rappenwörth ebenso zahlreich besucht, wird das Unternehmen sicher kein Defizit zu verzeichnen haben. Neben dem Tanze, zu dem im großen Saale die Harmoniekapelle unter Herrn Rudolph in unermüdlicher Musizierfreudigkeit, schwungvoll und schmissig aufspielte, wurde auch noch einige weitere Unterhaltung geboten; Frl. Anni Heußer, Herr Kögele und eine Anzahl Vereinsmitglieder wurden für ihre vortrefflichen und humorvollen Darbietungen stürmisch gefeiert. Desgleichen im kleinen Saal die derzeitigen Künstler aus den Wienerhofspielen. Zu bemerken wäre, daß Kostüme mit Bezug auf den Titel des Festes völlig fehlten, obgleich ein „Strandfest" doch hinsichtlich der kostümlichen Aufmachung der Phantasie weitesten Spielraum gibt. Aber: das einfachste Kostüm kostet heute einen Betrag, den zu erschwingen nur den Wenigsten möglich ist. Aber auch so bot das Strandfest ein farbenfrohes, heiteres Bild; es herrschte jene heitere Gemütlichkeit, die auch in ernsten und schweren Zeiten nicht zu entbehren ist.

Der Verein für Nationalstenographie v. 05 e. V. Karlsruhe eröffnete am kommenden Mittwoch, 12. Januar 1926, in der Pestalozzischule einen neuen Anfängerkurs für Damen und Herren in Nationalstenographie. Das Honorar ist den allgemeinen Verhältnissen entsprechend sehr niedrig gehalten und kann der Besuch des Kurses nur empfohlen werden. (Siehe Anzeige.)

Der **Tierschutzverein** hält am kommenden **Dienstag,** den 11. Januar seine Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag, abends 8¼ Uhr im Krokodil 2. Stock ab. — Gäste sind willkommen.

Spende. Herr Präsident, Bankdirektor Robert Nicolai, hat, wie uns vom Rathaus mitgeteilt wird, aus Anlaß seines 60. Geburtsfestes dem Oberbürgermeister eine Spende von 1000 ℳ für Zwecke der Wohltätigkeit überwiesen.

Ortsgruppe kath. Akademiker Karlsruhe. Universitätsprofessor Dr. Allers, der bekannte Wiener Individualpsychologe, der durch seine im Januar 1926 in Karlsruhe abgehaltenen Vorträge über Individualpsychologie, Psychologie des Kindes und Kindererziehung in bester Erinnerung steht, wird auch in diesem Jahre, und zwar am 17., 18., 19. und 20. Januar, jeweils abends 8.15 Uhr, im großen Hörsaal des chemischen Instituts der hiesigen Technischen Hochschule eine öffentliche Vortragsreihe abhalten. Fragen der Erziehung und der Gemeinschaft sind es, die behandelt werden, also Probleme, die heute im Vordergrunde des privaten und öffentlichen Interesses stehen.

(:) **Mehr praktischer Jugendschutz!** Leider werden die Kinder noch oft als Ausbeutungsobiekt behandelt und besonders werden vielfach diejenigen Kinder, die auf dem Lande bei einem Landwirt untergebracht sind, ein Opfer schlechter Behandlung und der Ausbeutung. Daß es heute, wo man so viel von Jugendschutz redet, noch so ist, beweist wiederum uns folgender mitgeteilter Fall: Ein Landwirt von Königsbach hatte einen 13jährigen Knaben von Karlsruhe im Dienst. Dem Vater des Kindes wurde versprochen, daß der Bub nur leichte Hausarbeiten zu verrichten habe. Aber es kam anders, der Knabe mußte Arbeiten verrichten, wie ein 20jähriger Mann und dabei oft die allerschmutzigsten. Und der Lohn? Als der Vater, durch die schlechte Behandlung, die dem Kinde willfahren, den armen Kerl nach Hause holte, erhielt er nicht nur keinen Pfennig Entschädigung ausgehändigt, sondern was er bekam, war ein Schließkorb voll zerrissener und schmutziger Kleider. Nicht einmal das Weihnachtsgeschenk, das der Bauer dem Kinde gegeben hatte, durfte er mit nach Hause nehmen. Der Fall lehrt wieder von neuem, wie notwendig praktischer Jugendschutz auch auf dem Lande ist.

Aus den Vororten

Beiertheim

Vom Bürgerverein. Am Neujahrstag abend hatte der Bürgerverein Beiertheim seine Mitglieder zu einer Familienfeier eingeladen. Der 1. Vorsitzende, Herr Stadtverordneter Hebinger, entbot den Neujahrsgruß und wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages als dem 20. Jahrestag der Eingemeindung Beiertheims in die Stadtgemeinde Karlsruhe hin. Ein gediegenes Programm, durch Herrn Eisenbahnoberinspektor Schwarz trefflichst zusammengestellt, unterhielt die Anwesenden aufs beste. Besonderen Dank verdienten sich Fräulein Hilde Hornung durch prächtige Violinsoli, Fräulein Elisabeth Schwarz und Fräulein Gaibe durch ernste und heitere Gesangsvorträge und Herr Fritz Held durch seine von echtem Humor gewürzten Rezitationen. Herr Hauptlehrer Rupp war den Solisten ein feinfühliger Begleiter am Klavier. Der Abend verlief aufs würdevollste und bedeutete für alle Teilnehmer ein ungetrübter reiner Genuß.

Daxlanden

Arbeiterjugend. Montag, 10. Januar, abends 8 Uhr, im Rathaussaal: **Generalversammlung.**

Rüppurr

Arbeiter-Jugend. Die auf heute angesagte jährliche Hauptversammlung muß umstandshalber verschoben werden. Gen. Prof. Dietrich wird uns erzählen über „Naturwissenschaft". Lokal: Kindergarten. Beginn: abends 8 Uhr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

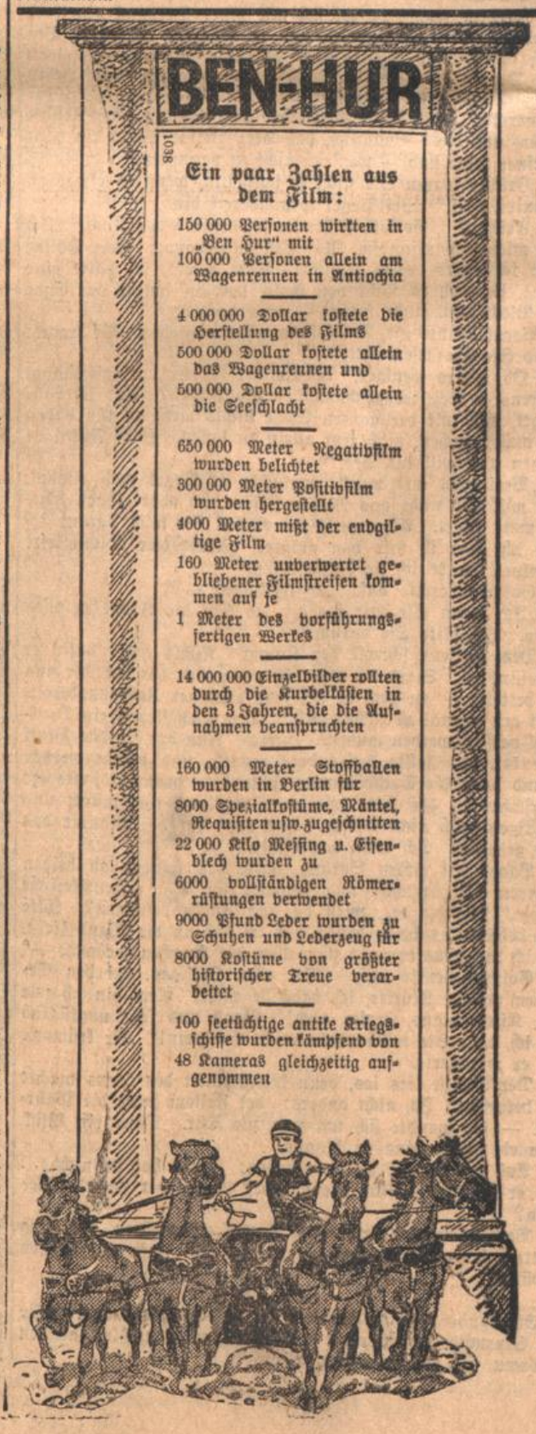
3. Kameradschaft. Am Mittwoch, 12. d. Mts., abends 8 Uhr, findet in der „Eiche", Augartenstraße, eine **Kameradschaftsversammlung** statt und wird in Anbetracht der wichtigen Mitteilungen die zu machen sind, um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: 5. Sinfoniekonzert. Von 8 bis 10 Uhr.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): „Amerika". Abens 8 Uhr.
Colosseum: 8 Uhr abends: „Das Champagnergirl".
Residenz-Lichtspiele: „Ben Hur".
Zentral-Lichtspiele: Die Schlucht des Todes. Beiprogramm.
Palast-Lichtspiele: Wien, wie es weint und lacht. Bettys Jagdabenteuer. Ufa-Wochenschau. Eislauf.
Weltkino: Einer von den siebenten Reitern. Die Sirene von Sevilla.
Atlantic-Lichtspiele: „Salambo", der Liebenstod der letzten Prinzessin von Karthago.
Union-Theater: „Brandstifter Europas".
Kammerlichtspiele: „Die Abenteuer eines Zehnmarkscheins". Die neueste Emelkawochenschau.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. 7. Januar: August Konrad, 69 Jahre alt, Metalldreher, Ehemann; Marie Maier, 82 Jahre alt, Witwe von Christ. Maier, Hotelbesitzer. — 8. Januar: Heia Fischer, 39 Jahre alt, Witwe von Walter Fischer, Major a. D. Luise Fleischmann, 56 Jahre alt, Ehefrau von Georg Fleischmann, Kaufmann.



Aus der Partei

Vor fünfzig Jahren

Die **Reichstagswahl** am **10. Januar 1877** brachte einen überraschend großen Sieg der geeinten Sozialdemokratie Deutschlands. Die deutschen Arbeitermassen hatten die große Bedeutung des **Gothaer** sozialistischen Einigungswerkes verstanden: jeder Sektenstreit war vergessen und jeder Unterschied zwischen **„Eisenachern“** und **„Lassalleanern“** verschwunden. Geschlossen stimmten die sozialdemokratischen Massen für die von der geeinten Partei aufgestellten Kandidaten. Am 10. Jan. 1877 trat die Sozialdemokratie als die viertgrößte Partei Deutschlands auf die politische Bühne. Von 5 401 021 Wählern stimmten bei der Hauptwahl **493 288 sozialdemokratisch**, und bei der Stichwahl, bei der unsere Partei unter dem Trommelfeuer sämtlicher bürgerlicher Parteien stand, eroberte sie aus eigenen Kräften noch über 60 000 Wähler hinzu.

Fast berauschend waren die Erfolge der Partei in **Berlin**. Die Sozialdemokraten erhielten 31 576 von insgesamt 80 435 Stimmen. Sie standen nur um etwas mehr als 600 Stimmen hinter der Fortschrittspartei zurück, die sich damals noch als die Beherrscherin des politischen Lebens der Reichshauptstadt fühlte. Fünfzehn Jahre vorher hatte Ferdinand **Lassalle** noch kaum die Möglichkeit gehabt, zu Berliner Arbeitern zu sprechen. Mit fanatischer Wut waren die Arbeiter, die noch vollständig am Gängelbande der Fortschrittspartei hingen, über den großen Agitator und seine winzig kleine Anhängerschaft hergefallen. Anderthalb Jahrzehnte später war die Fortschrittspartei nahe daran, von der Sozialdemokratie überrannt zu werden. Ueberhaupt hatte das Wachstum der sozialdemokratischen Stimmen im ganzen Reiche etwas Elementarkräftiges an sich. Der zur Höhe strebende Trieb der Partei sprang spielend über alle Hindernisse hinweg, die sich gegen sie namentlich von seiten der **Polizei und Staatsanwaltschaft** auftürmten. Hinter der Sozialdemokratie stand eben die große industrielle Revolution, die Deutschland aus einem Agrarland in ein Industrieland wandelte und ganz neue soziale Klassen emportrug. Das entstehende **Massenproletariat** der Groß- und Fabrikstädte regte sich bei der Januarwahl von 1877 schon sehr kräftig. Gerade die Großstädte brachten jene hunderttausende von Stimmen auf, die in den Kreisen der noch unter dem Katzenjammer des großen Krachs leidenden Bourgeoisie eine zitternde Furcht vor dem Sozialismus geweckt hatten.

Der 10. Januar 1877 bedeutete die erste große Etappe der Sozialdemokratie zu einer gigantischen, Millionen deutscher Arbeiter umfassenden proletarischen Klassenpartei.

Sozialdemokratie und Regierungskrise

In einer sehr gut besuchten Versammlung des **Heidelberger** Parteivereins sprach am Donnerstag abend Genosse Reichstagsabgeordneter St. **Meier-Freiburg** über die Sozialdemokratie und die Regierungskrise. Nach dem Bericht unseres Heidelberger Parteiorgans führte Genosse Meier u. a. aus:

„Die Dinge, die **Scheidemann** in seiner Rede vor dem Forum des Reichstages aufrollte, waren dem **Reichstag ein offenes Geheimnis** und somit war die **Rede ein Schlag ins Wasser.**

Einen ungünstigeren Resonanzboden hat wohl noch selten ein Abgeordneter gehabt, wie Scheidemann bei seiner Rede. Es wäre wohl besser gewesen, Scheidemann hätte sich bei seiner Rede mit **Gegenwartsfragen**, über die Reichswehr beschäftigt. Wie man jetzt die Reichswehr im Sinne der Republik aufbauen soll. Die Kritik hätte da einzusetzen gehabt, indem man hätte klar aussprechen müssen, daß der Aufbau heute im reaktionären Sinne geschieht und daß geändert werden muß.

Die Taktik der Fraktion bei dem letzten Regierungssturz war keineswegs richtig.

Fünf Minuten, bevor man in die Ferien nach Hause geht, stürzt man keine Regierung; dadurch werden Schiebungen und Kombinationen Tür und Tor geöffnet. Unsere Aufgabe muß es doch sein, nach außen der **Demokratie zum Ansehen** zu verhelfen. Wenn man eine Absicht in die Tat umsetzen will, dann muß man sich doch klar darüber sein,

was an diese Stelle gesetzt

werden soll. Eine Auflösung des Reichstags können wir nicht erzwingen, da verfassungsmäßig nur dem Reichspräsidenten dieses Recht zusteht. **Unberücksichtigt** von unserer Fraktion blieb noch der **Umschwung im Zentrum.** Noch vor 2 Jahren war der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns Gegner jeder Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie. Heute ist dies anders. War er doch der Vater der bekannten Resolution, die auf dem letzten Zentrumsparteitag angenommen wurde. Auch Stegerwald, der Liebling der Deutschnationalen, hat in einem Artikel jetzt die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie abgelehnt. Dieser Stimmungsumschwung kann für uns nicht ganz gleichgültig sein. Man tut dem Reichskanzler Marx Unrecht, wenn man nicht der Wahrheit die Ehre gibt, daß er auf die engste Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie hinzielte. Nun handelte es sich doch darum, diese enge Tuchfühlung aufrecht erhalten durch aktive Zusammenarbeit mit der Regierung.

Gen. **Meier** kam alsdann auf die viel besprochene **Haltung** bei der **Abstimmung** des Mißtrauensantrags unserer

drei badischen Reichstagsabgeordneten

zu sprechen. Er betonte hierzu, daß sie **alle ohne Bedenken für den Mißtrauensantrag gegen Geßler** waren, da aber über den weitgehendsten Antrag — den Mißtrauensantrag gegen die Regierung — nach parlamentarischem Brauch zuerst abgestimmt wurde, war der Mißtrauensantrag gegen Geßler hinfällig. Unsere Stellungnahme war damit gegeben, denn **wir waren aus innerster Ueberzeugung der Ansicht, daß man in einem solchen Augenblick**

die Regierung nicht in die Wüste schicken darf,

bevor man weiß, was kommt. Wenn uns badischen Abgeordneten vorgeworfen wird, wir hätten die Parteidisziplin verletzt, so stimmt das nicht und man muß sich auch die ganze Situation vor Augen halten. Der **Parteivorsitzende** Genosse **Müller** hat uns erklärt, wenn wir es mit unserem Gewissen nicht vereinbaren können, haben **wir das Recht, nicht zur Abstimmung zu gehen;** denn der Fraktionszwang geht nicht so weit, daß er **Gewissenszwang** wird. **Wir konnten eine Zustimmung mit unserem Gewissen nicht vereinbaren, denn auch eine eventuelle Reichstagsauflösung schafft nur noch verworrenere Verhältnisse, und zwar durch die Wirtschaftliche Vereinigung.** Im gegenwärtigen Augenblick steht taktisch viel auf dem Spiel. Die Bildung einer Rechtsregierung muß unter allen Umständen verhindert werden. Unsere nächste Aufgabe muß sein, die republikanische Entwicklung vorzubereiten, daß das Gefüge des republikanischen Staates feststeht.

An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, an der sich die Genossen Stadtrat Jäger, Mann, Stadtrat Emil Maier, Dr. Knorr, Ries und Nuß beteiligten.

Vermischtes

Die Grippe in Deutschland

Berlin, 8. Jan. Gegenüber den Meldungen über eine außerordentliche Ausbreitung der Grippeerkrankungen in Berlin wird einer Berliner Korrespondenz von maßgebender Seite mitgeteilt, daß nach den amtlichen Feststellungen bis Freitag in den städtischen Krankenhäusern insgesamt 400 Grippekranke lagen. Es handelt sich dabei aber nicht um die schwere spanische Grippe. In den letzten 8 Tagen sind infolge von Grippe 3 Todesfälle gemeldet worden.

Köln, 8. Jan. Die Grippe hat in den letzten Tagen auch in Köln erheblich zugenommen. Bei den hiesigen Krankenkassen liegen bisher 1000 Krankheitsmeldungen vor. Auch in Koblenz und in Umgebung werden zahlreiche Erkrankungen gemeldet.

100 Menschen bei einem Theaterbrand ums Leben gekommen

Montreal, 10. Jan. Bei einem großen Theaterbrand sollen, wie berichtet wird, etwa 100 Menschen ums Leben gekommen sein. Einzelheiten fehlen noch.

Familientragödie

Düsseldorf, 9. Jan. Gestern spät abends öffnete eine Frau in Abwesenheit ihres Mannes ihren 3 Kindern die Pulsadern und vergiftete sich dann selbst. Der später nach Hause kommende Ehemann wurde von der Polizei in Schutzhaft genommen. Der Grund zur Tat ist noch nicht geklärt.

Von einem Eiszapfen erschlagen

Berlin, 8. Jan. Auf dem Hofe eines Bauern in der Nähe von Linz wollte der Sohn des Besitzers einen vom Dach des Stalles herabhängenden **Eiszapfen** abschlagen. Als dieser plötzlich abbrach und einem anderen 14jährigen Sohne des Besitzers auf den Kopf fiel. Der Knabe wurde **getötet.**

Verhafteter Defraudant

Rom, 10. Jan. In Mailand wurde der seit 5 Jahren gesuchte Inspektor im Ministerium für den Wiederaufbau der neuen Gebiete, **Moro, verhaftet**, welcher im Jahre 1921 als Magazinverwalter über **eine Million Lire Staatsgelder unterschlagen** hatte.

Mordversuch und Selbstmord

Bochum, 8. Jan. Gestern nachmittag feuerte ein 29jähriger Arbeiter auf seine 18jährige Braut in der Wohnung der verheirateten Schwester seiner Braut einen Revolverschuß ab, der sie **schwer verletzte** und richtete dann die Waffe gegen sich selbst Im Krankenhaus ist der Arbeiter einige Stunden später seinen schweren Verletzungen **erlegen**, während seine Braut hoffnungslos darniederliegt.

Explosion eines Munitionsdepots

Reval, 9. Jan. Am Freitag ereignete sich im Kriegsmunitionsdepot bei Maegiste im Bezirk Tartu eine **Explosion.** 40 000 Kartuschen und 500 Granaten sind in die Luft geflogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Schüsse auf die Geliebte

Friedrichshafen, 8. Jan. In Unterteuringen hat der Schuhmacher Emil Brockle aus Ludwigsburg auf seine frühere Geliebte, die Magd Sofie Ott aus Riedlingen, aus verschmähter Liebe zwei Revolverschüsse abgegeben, die dem Mädchen in den Rücken drangen. Das schwer verletzte Mädchen wurde in das Krankenhaus in Friedrichshafen gebracht. Der Täter flüchtete, konnte abere bald von den Landjägern bei Fischbach am Bodensee festgenommen werden.

Schießen mit Dynamitpatronen in der Silvesternacht

Zabern, 8. Jan. In der Neujahrsnacht hörte man in Zabern drei ungewöhnlich starke Detonationen. In der Nähe Vorübergehende wurden von dem Luftdruck umgeworfen und einige 50 Fensterscheiben gingen in die Nähe in Stücke. Vier Bahnangestellte hatten Dynamitpatronen zur Explosion gebracht.

Neu Eckstein Gold
für 4 Pfg. eine gute Zigarette!

Vortreffliche Neuerungen bei der Kartonnagenherstellung bringen solche Einsparungen, dass auch zu diesem geringen Preise eine Zigarette milden, erlesenen Geschmacks geliefert werden kann.

Eckstein Gold

erscheint daher in einer Qualität und Aufmachung, dass auch der anspruchsvolle Raucher an ihr volle Befriedigung findet.

A. M. Eckstein & Söhne, Dresden
Gründungsjahr 1842
Deutschlands älteste selbständige Zigarettenfabrik

Aus der Stadt Durlach

Rückblick auf die Gemeindewahlen — Die Krise im Reich lautete das Thema, das Gen. Bürgermeister Ritzert in der Parteiversammlung am letzten Freitag in etwa 1½stündigen instruktiven Ausführungen behandelte. Er untersuchte die Ursachen, die im Allgemeinen den Ausgang der Gemeindewahlen beeinflußten, beleuchtete sodann das Ergebnis der Gemeindewahlen am Platz, behandelte das eine und andere unliebsame Vorkommnis und wie Verschiedenes auch innerhalb der örtlichen Parteiorganisation künftighin vermieden werden kann. Er wies dann auch eingehend auf die schweren Aufgaben der Gemeindeverwaltungen in den kommenden Jahren insbesondere der Durlacher Gemeindeverwaltung hin, für welche das **Erwerbslosenproblem** und seine Lösung eine viel schwerere Aufgabe bedeute, als für die meisten anderen Gemeinden Badens. — **Zur Krise im Reich** übergehend, betonte Gen. Ritzert, daß er mit dem Gen. Schöpflin erhebliche Zweifel hege, ob der Zeitpunkt zur Herbeiführung der Krise glücklich gewählt sei, er schilderte den bisherigen Verlauf der Krise, bezweifelte sehr stark, ob dem Herrn Curtius mit seiner Kabinettsbildung ein Erfolg beschieden wäre, hält aber auch eine Reichtagsauflösung nicht für besonders wahrscheinlich, obgleich wir in einem Wahlkampf zweifellos keine ungünstige Position hätten und obgleich im Reichstag bei seiner gegenwärtigen Zusammensetzung kaum eine dauernd lebensfähige Regierung zustande kommen dürfte, wenigstens nicht eine solche wie sie vom Standpunkt des Republikaners aus wünschenswert und tragbar wäre. Er denke mit Schrecken daran, wie etwa eine Rechtsregierung die wichtigsten innenpolitischen Fragen, wie Erwerbslosenfrage, Wohnungsbau- und -Bewirtschaftung, Finanzausgleich usw. lösen würde, von der sozialen und sonstigen Gesetzgebung gar nicht zu reden. Im Uebrigen verstehe er durchaus die Gründe, welche unsere badischen Reichtagsabgeordneten bei ihrer Stellungnahme zum Mißtrauensvotum geleitet haben und wolle sich nicht dagegen wenden. Auch er gehe mit dem Gen. Schöpflin dahin einig, daß die Partei eine Teilnahme an der Regierung mit allen ihr zu Gebote stehendem Nachdruck erstreben müsse. — Die Aussprache war eine lebhafte und umfangreiche, doch sachliche und bewegte sich, von einzelnen Ausführungen abgesehen, auf einer bemerkenswerten Höhe. An ihr beteiligten sich die Genossin Stiegeler, und die Genossen Steinbrunner, Dorner, Dill, Storch, Schucker, Dahn, Doll und Flohr. In einem kurzen Schlußwort replizierte Gen. Ritzert auf einzelne Ausführungen. Gen. Faber gab noch bekannt, daß die **Generalversammlung** am 28. Januar stattfindet.

Schweinemarkt am 8. Januar. Der Markt war befahren mit 57 Läuferschweinen und 171 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 47 Läuferschweine und 150 Ferkelschweine; Preis per Paar: Läuferschweine 65—110 ℳ, Ferkelschweine 30—42 ℳ.

—⊙—

Aus aller Welt

Deutschlands Tabakverbrauch

Der Tabakverbrauch und vor allem der Verbrauch an Zigaretten hat in Deutschland in den letzten Jahren eine ständige Steigerung erfahren. So stieg der Zigarettenverbrauch von 12,4 Milliarden im Jahre 1913 auf rund 20 Milliarden im Jahre 1920. Im Jahre 1924 wurden 25,8 Milliarden, im Jahre 1925 **sogar 29,8 Milliarden Zigaretten** verbraucht. Das ist weit mehr als eine Verdoppelung seit dem letzten Jahre der Vorkriegszeit. Ein Vergleich des Verbrauchs von Rohtabak auf den Kopf der Bevölkerung zeigt allerdings keine solch starke Steigerung. Im Jahre 1913 kamen 1,54 Kilogramm Tabak auf den Kopf der Bevölkerung, im Jahre 1924 1,73 Kilogramm.

Frankreich scheut den Fernsprecher

Nach einer in Frankreich veröffentlichten Statistik erfreut sich der Fernsprecher bei den Franzosen keiner allzu großen Beliebtheit. In Groß-Paris verfügen 6,3 Millionen Einwohner über 350 000 Telephonanschlüsse, der Prozentsatz beträgt also 5,52. Ganz anders sieht es in der französischen Provinz aus. In 38, also fast der Hälfte sämtlicher Departements, findet sich nicht einmal ein Anschluß auf 100 Bewohner. Im Departement Garonne sinkt der Prozentsatz sogar auf 0,02. Selbst in den Städten der Provinz ist die Fernsprechbenutzung sehr kümmerlich. So beträgt die Prozentzahl für Marseille 2,15, für Straßburg 1,91, für Lille 1,80, für Lyon 1,60, für Nancy 1,54, für Bordeaux 1,45, für Toulouse 0,63.

Eisenbahnunfall in Rußland

Moskau, 9. Jan. Der Schnellzug Irkutsk—Moskau entgleiste gestern bei der Station Arsaki. 16 Personen wurden getötet, 26 verletzt, darunter 19 schwer.

Geldschrankknacker im „Vorwärts"

In der Nacht zum Freitag versuchten Berliner Einbrecher einen Geldschrankeinbruch im **„Vorwärts"**. Sie drangen in die Buchhaltung der Druckerei ein, verhängten die Fenster mit Teppichen und wollten gerade beginnen, mit einem **Sauerstoffgebläse** den **Geldschrank** aufzuschneiden. Dabei wurden sie von einem Wächter überrascht. Es gelang ihnen jedoch, ehe das Ueberfallkommando eintraf, vermutlich über die Dächer und einen der vielen Ausgänge des großen Gebäudekomplexes zu entkommen.

Anschlag mazedonischer Emigranten

Frankfurt a. M., 8. Jan. (Eig. Bericht.) Das **Polizeipräsidium** teilt mit, es sei von glaubwürdiger Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß auf den Genossen **Hermann Wendel** von einer Gruppe **mazedonischer Emigranten** ein **Anschlag** geplant sei. Wendel soll durch einige seiner Balkanartikel im **„Soz. Pressedienst"**, in denen er auch das mazedonische Problem erörterte, das Mißfallen der in Deutschland lebenden Mazedonier erregt haben. Zwei Mitglieder der Emigranten-Gruppe sollten sich deshalb an Wendel heranmachen und ihn „erledigen". Die Spur, die die Polizei aufgenommen hat, führt in eine der Nachbarstädte Frankfurts.

Die Vernehmung des Pseudoprinzen in Köln

Köln, 8. Jan. Nach Mitteilungen, die von der hiesigen Polizei über die Vernehmung des in Euskirchen verhafteten Pseudoprinzen **Domela** gemacht wurden, **muß man staunen** über das **Maß von Leichtgläubigkeit,** das dem vermeintlichen Prinzen im abgetragenen blauen Jackettanzug mit dem **geflickten Hosenboden** entgegengebracht wurde. Die Liste derer, die sich in Mitteldeutschland dem falschen Prinzen vorstellen ließen, ist sehr lang. Seine Streiche führten ihn von Heidelberg nach Gotha, Weimar, Erfurt, Dortmund und Köln. Keinerlei politische Momente lagen seinem Handeln zu Grunde, sondern nach Domelas Angaben finanzielle Notlage und die Lust an Abenteuern. **„Nicht wahr, Herr Polizeirat, den Hauptmann von Köpenick habe ich glatt geschlagen?"**, fragte Domela bei der Vernehmung stolz. Für die Verhandlung ist zunächst das Amtsgericht Bonn als Festnahmeort zuständig. Wo die endgültige Verhandlung stattfinden wird, wird dann jedenfalls durch den Oberstaatsanwalt und den Justizminister bestimmt werden.

Aerzte als Kokainschmuggler

Vor dem **Dresdener** Schöffengericht hatten sich zwei Aerzte zu verantworten, die unberechtigterweise Kokain in den Verkehr gebracht hatten. Der praktische Arzt Dr. Max Bier hatte vom September 1924 bis Ende Januar 1925 über **3000 Rezepte** über mindestens **3000 Gramm Kokain** ausgestellt. Er wurde zu 500 ℳ Geldstrafe verurteilt. Der Arzt Dr. August Schmidt erhielt 14 Tage Gefängnis, weil er zahlreiche Rezepte über je 2 Gramm Kokain ausgestellt hatte.

Berliner Nachtbetrieb

Der Berliner Polizei gelang es, in der Nacht zum Freitag wiederum einen **Nachtbetrieb** auszuheben, dessen Clou die Vorführung eines **Nackballetts** war. Dieses bestand aus **zahlreichen 15- bis 16jährigen Mädchen** unter der Führung einer Tänzerin namens „Traute". Das Unternehmen hatte sich in Nebenräumen des früheren Friedrich Wilhelmstädtischen Theaters in der Nähe des Stettiner Bahnhofs eingerichtet. Leiter war ein auf diesem Gebiete nicht mehr Unbekannter, Sigismund Kohnke, gegen den bereits seit einiger Zeit eine Klage wegen Nackttanzbetriebes läuft. Die Polizei war schon seit längerer Zeit hinter ihm her, um seinem neuen Betrieb ein Ende zu bereiten. Aber der Spannerdienst funktionierte so vorzüglich, daß das erst nach längerer Zeit gelang. Die Polizei stellte fest, daß nach Schluß der Polizeistunde zahlreiche Automobile vor dem Nebenhaus vorfuhren. Die Gäste wurden durch eine kleine Seitentür in die oberen Klubräume eingelassen. Als die Beamten eindrangen, waren die Räume leer. Nach fast einstündigem Suchen entdeckten sie eine verborgene Tapetentür. Dahinter stießen sie zunächst auf die Garderobe mit kostbaren Pelzen und schließlich fanden sie in einem ganz verborgenen Hinterzimmer **80 Gäste,** denen für minderwertigen Sekt 40 bis 50 Mark abgenommen wurden, sowie die Veranstalter, Kellner und die „Künstlerinnen". Alle mußten den Weg zum Polizeipräsidium antreten, wo Kohnke und „Traute" festgenommen wurden.

Gerichtszeitung

Das Eisenbahnunglück bei Durmersheim vor Gericht

Der Hilfsbahnwärter Franz Josef Oberle, ein diensteifriger und pflichtgetreuer Beamter, öffnete an einem nebligen Septembertage aus Gutmütigkeit einem Kuhfuhrwerk, dessen Insassen durch das Wartenmüssen recht ungeduldig wurden, die Schranken am Bahnübergang, oberhalb der Station Durmersheim. Im gleichen Augenblick kam von Rastatt her eine Lokomotive. Der Bahnwärter erkannte sofort die Gefahr, das schwere Unglück konnte er aber nicht mehr verhüten. Wie wohl noch erinnerlich, fanden hierbei zwei verheiratete Frauen, wovon eine Mutter von 9 Kindern war, einen gräßlichen Tod, zwei Knaben, die inzwischen wieder genasen, erlitten schwere Verletzungen. Ein weiterer Knabe hatte durch Abspringen sein Leben gerettet. Gegen das schöffengerichtliche Urteil, das auf fünf Monate Gefängnis erkannte, legte sowohl der Staatsanwalt wie der Verurteilte Berufung ein. Die Strafkammer als Berufungsinstanz wies die Berufung als unbegründet zurück. Der Angeklagte hatte sich nicht nur der fahrlässigen Tötung, sondern auch der Eisenbahntransportgefährdung schuldig gemacht. Lediglich seine bisherige einwandfreie Dienstführung bewahrte ihn vor einer schärferen Bestrafung.

Regierungs-Kombinationen.

Wie freut's den nationalen Mann,
Wenn er ein Luftschloß bauen kann!
Denn solch ein Bau ins Blaue kennt
Kein unbeliebtes Fundament!

Karlsruher Polizeibericht vom 10. Januar

Unfall. Beim Abladen von Steinen fiel einem Arbeiter aus Liedolsheim auf dem städt. Lagerplatz am Kühlen Krug am 8. d. M. ein Stein auf den Fuß, wobei ihm vier Zehen abgequetscht wurden. Der Verunglückte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. — Auf dem Gehweg Ecke Sofien- und Waldstraße wurde in der Nacht zum 7. d. M. ein verheirateter Kaufmann von hier von einem unbekannten Personenauto, welches in übermäßig schnellem Tempo aus der Sofienstraße in die Waldstraße einbog, angefahren und zu Boden geschleudert. Er trug einen Bluterguß am rechten Oberschenkel davon.

Unfall. In der Moltkestraße wurde am Samstag nachmittag kurz vor 12 Uhr eine etwa 25—30 Jahre alte unbekannte Frauensperson auf dem Gehweg der Moltkestraße liegend bewußtlos von einem Polizeibeamten aufgefunden. Sie wurde von dem Führer einer Kraftdroschke nach der Polizeiwache verbracht und von da mittels Krankenautos in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Das Bewußtsein war bis heute früh noch nicht zurückgekehrt.

Festgenommen wurden: Ein Kaufmann von hier, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Betrugs gesucht wurde, ein Fabrikarbeiter von Forst, der vom Amtsgericht Lörrach wegene Betrug ausgeschrieben war, zwei aus einer Anstalt entwichene Fürsorgezöglinge, ferner 14 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Dienstag, den 11. Januar: Mild bei anhaltender Wärmezufuhr aus dem Westen, böige Winde und Streichregen, im Gebirge Tauwetter.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 183, gef. 14; Schusterinsel 77, gef. 10; Kehl 215, gef. 17; Maxau 408, gest. 5; Mannheim 312, gest. 18 Zentim.

Briefkasten der Redaktion

Nr. 100 R. Adresse: Stationskommando der Ostseestation der Reichsmarine in Kiel.

Eg. P., Grenzstraße. Die gewünschte Aenderung wurde vorgenommen.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 40 Pfg. die Zeile. Bei 5 u. mehr Zeilen 50 Pfennig die Zeile. Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamenzeilenpreis berechnet).

Karlsruhe.

Naturfreunde. Morgen Dienstag **Vollausschußsitzung.**

Freie Turnerschaft. Montag abend 8 Uhr **Monatsversammlung** in der „Gambrinushalle". Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. 1031

Die Ziehung der Baden-Badener Fürsorge-Lotterie findet **garantiert** am 12. Jan. 1927 statt. Auch in diesem Jahre wird diese Lotterie mit Genehmigung des Bad. Ministeriums des Innern zu Gunsten notleidender Mütter und Kinder veranstaltet. Es werden insgesamt 1431 Gewinne und 1 Prämie verlost. Die Gewinne sind bar ohne Abzug auszahlbar. Bei der Emmissionsfirma J. Stürmer, Mannheim O 7, 11, sowie bei allen Verkaufsstellen sind die Lose noch zu haben, welche infolge des wohltätigen Zweckes und des geringen Lospreises von 1 Mark sehr beliebt sind. Der Vorrat der Lose ist nur noch klein. Es würde uns freuen, wenn einer von unseren Lesern mit dem Haupttreffer beglückt würde.

Spezial-Posten

in
Teppichen
Bettvorlagen
Läufern
Verbindungsstücken
Tisch- und Diwandecken
Fellvorlagen
Reise- und Schlafdecken
Cocos- und Bastmatten
Möbelstoffen
Dekorationsstoffen
usw.

Unser diesjähriger
Inventur-Ausverkauf
vom 8.—17. Januar
wird ganz außergewöhnliche Vorteile bieten
Wir verzichten auf eine Aufzählung der einzelnen Preislagen. Nicht der Preis entscheidet, sondern die Qualität, und **wir führen bekanntlich nur Qualitätsware**
Wir verweisen auf unsere Schaufenster und unser reichhaltiges Lager
Dreyfuß & Siegel G. m. b. H. Kaiserstr. 197

Sonderangebote

in
Gardinen
Stores
Bettdecken
Madras- und Etamine-Vorhängen
Tüll-, Etamine- und Madras-Stückware
Einfarbige Vorhangstoffe, indanthren
Tüllvitragen
Brise-Bises
1035

Ein grosser Posten Kissenreste und Vorhangstoffreste ganz besonders preiswert

Sinner-Biere
kräftig, erfrischend
und wohlbekömmlich

Färberei Printz
gegr. 1846 A.-G. gegr. 1846
Werk für Färberei
Chemische Reinigung und Wäscherei
Karlsruhe, Ettlingerstr. 65/67, Fernruf 4507 u. 4508
:—: Annahmestellen überall. :—:

„Schrempp-Printz-Bier"
Am besten mundets mir!

A B C
BATSCHARI
CIGARETTEN
HABEN WELTRUF!

Bankhaus
Veit L. Homburger
KARLSRUHE i. B., KARLSTRASSE 11
Gegründet 1854
Telefon:
Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392. Fernverkehr 4393, 4394, 4395
Postscheck-Konto Nr. 36

Mannheim **Badische Bank** Karlsruhe
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Bankhaus Straus & Co.
KARLSRUHE

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G.
Filiale Karlsruhe
Kaiserstraße Nr. 146 gegenüber der Hauptpost
Wechselstube im Hauptbahnhof

VERLANGEN SIE
UNÜBERTROFFEN AN LEISTUNGSFÄHIGKEIT und ELEGANZ der MÖBELAUSSTATTUNGEN

HAID & NEU
HAID & NEU NÄHEN STICKEN STOPFEN HAID & NEU

NÄHMASCHINEN
IN KARLSRUHE
nur bei
AUG. NEUESÜSS
KRIEGSSTRASSE 74
erhältlich

Kinder- und *Damen-* sowie **Herren-Konfektion, Berufskleider,** ferner **Manufakturwaren** jeder Art, finden Sie in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen bei
Gebrüder Blechner Nachf., **Rastatt**

Schulmappen Schulranzen Aktenmappen
Gottfried Dischinger vorm. B. Klotter
Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren
Kaiserstraße 105 Karlsruhe Telefon 2618

Badische Girozentrale
Zweiganstalt Karlsruhe — Öffentliche Bankanstalt
Karl Friedrichstr. 1 (Ecke Zirkel), Fernsprecher 3503–3507
Reichsbank-Girokonto Postscheckkonto Nr. 79000.
Kontenverbindung mit allen öffentlichen Bankanstalten und Sparkassen.
Erledigung von Bankgeschäften aller Art, laufende Rechnungen unter günstigen Konditionen, Depositenverkehr, kostenlose Ueberweisungen innerhalb des Reichsgebiets.

Trinkt Franz-Bier
Rastatt
Telefon Nr. 4

Garantiert Ziehung
Nächste Geld-Lotterie
B.-Badener Fürsorge-Los
1 M, 11 à 10 M
Porto u. Liste 25 ₰
7500
3000
ZIEHUNG 12.1.27
1431 Gewinne, ohne Abzug auszahlbar
Stürmer
MANNHEIM : O 7,11
u. alle Losverkaufstellen · Postschk. Karlsruhe 117043
Hier bei: Brunnert, H. Fritz, W. Grau, J. Kern, G. Kirchenbauer, K. Maier, A. Martin, E. Stadelhofer, F. Treiber, L. Weil, E. Zwerg.

Inventur-Verkauf!
10% Rabatt
auf sämtliche Bareinkäufe bis 20. Januar ds. Js.
Marx Gutmann, Eisenwaren Werkzeuge
Karlsruhe, Kaiserstraße 241. 1039

Tausche meine 2 Zimmerwohnung gegen eine 1 Zimmerwohnung auf sofort. Angebote unter Nr. 1044 an das Volksfreundbüro

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung.
Valentin Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38.

Bad. Lichtspiele
Konzerthaus
Heute 8 Uhr abends
AMERIKA
das Land der unbegrenzten Möglichkeiten mit Vortrag Kapitän Mayer
Vorverkauf:
Musikhaus Müller, Kaiserstraße 1036

Heute verschied nach längerem Leiden, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herr

Maier Meerapfel

in seinem achtzigsten Lebensjahre.

Untergrombach, den 8. Januar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 11. Januar, vormittags 11½ Uhr in Untergrombach statt. 74

Trauerbesuche dankend verbeten.

Nach langem Leiden ist heute unser lieber Vater, der Mitbegründer und Seniorchef unserer Firma 75

Herr

Maier Meerapfel

im achtzigsten Lebensjahre verschieden.

Der Entschlafene hat fünfzig Jahre hindurch seine Arbeitskraft, seine Sorge und seine reiche Erfahrung dem Gedeihen unseres Unternehmens gewidmet.

Sein Andenken wird bei uns in hohen Ehren weiterleben.

Untergrombach, den 8. Januar 1927.

M. Meerapfel Söhne.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. Januar 1927, vormittags 11½ Uhr, in Untergrombach statt.

So gewaltig sind unsere Preise herabgesetzt

Auf alle nicht herabgesetzte Waren 10% Rabatt

Jetzt kaufen heißt sparen

Kaufhäuser
J. Ehrmann
Werderplatz
KAISERSTR. 59 Haltest. Waldhornstr. * MÜHLBURG Haltestelle Hardstr.

„Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer häßlichen
Flechte
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. Schon nach 8 Tagen spürte sie Linderung und in 3 Wochen waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen innigsten Dank. „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist Tausende wert. E. W." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zucker's-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältl. 688

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr
die grosse Revue 1019
Das Champagnergirl
mit den reizenden Liliputanern.

Badisches Landestheater
Montag, den 10. Januar 1927
Th.-Gem. 201—300 und 1401—1525
5. Sinfonie-Konzert
des Badischen Landestheater-Orchesters.
Leitung: Josef Krips.
1. Ouvertüre zum Beherrscher der Geister (Rübezahl) . . . . . Weber
2 Images . . . . . Debussy
3 Phantastische Erscheinungen eines Themas von Hector Berlioz . . . . . Braunfels
Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr. 1. Sperrsitz Mk. 4.—
Montag, den 17. Januar
4. Volks-Sinfoniekonzert
(in der Festhalle)
Montag, den 24. Januar
6. Sinfonie-Konzert 135

Stenographie!
Am kommenden **Mittwoch, den 12. Januar 1927, abends 8 Uhr,** beginnt in der **Pestalozzischule,** Herrenstraße, gegenüber der Reichsbank, ein neuer
Anfängerkursus
für Damen und Herren in **Nationalstenographie.** — Honorar einschl. Lehrmittel RM. 5.—, Erwerbslose u. Schüler unter 14 Jahren RM. 2.—. Kursdauer 8 bis 10 Wochen mit je 1½ Stunden.
Anmeldungen bei Beginn des Unterrichts oder beim 1040
Verein für Nationalstenographie v. 1905 E. V. Karlsruhe.
Geschäftsstelle Draisstraße 3.

Kammer-Lichtspiele
Kaiserstr. 168. Tel. 3053.
Haltestelle Hirschstr.
zeigt Den heute neuen Foxgroßfilm
Die Abenteuer eines Zehnmarkscheines
mit Werner Fütterer und Imogene Robertson 1037
Neueste Emelka-Wochenschau
sowie eine köstl. Foxgroteske

Sämtliche **Farben, Lacke** etc
gebrauchsfertig f. Anstriche aller Art, vorteilhaft im **Farbenhaus Hansa** Waldstr. 15, b. Colosseum.

Todes-Anzeige.

Meine liebe Frau, unsere gute treubesorgte Mutter

Marie Friedrich

geb. Greiner

wurde Samstag vormittag 10¼ Uhr im 65. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst.

Karlsruhe, Eßlingen, Hannover, den 8. Januar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:

August Friedrich
Rich. von Gualtieri und Frau Maria geb. Friedrich
Herm. Friedrich und Frau Wilhelmine geb. Werz
Lina Westermann geb. Friedrich
Andreas Habich und Frau Augusta geb. Friedrich
Fritz Greiner und Familie
und **3 Enkelkinder.** 1042

Die Bestattung fand heute den 10. Jan. vormittags 11½ Uhr statt.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem unter dem Viehbestand des Gutshofs Sinner A. G. in Karlsruhe-Grünwinkel die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, werden hiermit folgende Anordnungen getroffen:

A. Sperrbezirk.

Der Gutshof Sinner A. G. in Karlsruhe-Grünwinkel bildet einen Sperrbezirk im Sinne der §§ 161—165 der Ausführungsvorschriften z. Reichsviehseuchengesetz mit den sich hieraus ergebenden Wirkungen.

B. Beobachtungsgebiet.

Der Vorort Karlsruhe-Grünwinkel wird mit den sich aus § 165 der Ausführungsvorschriften zum Reichsviehseuchengesetz ergebenden Wirkungen als Beobachtungsgebiet bestimmt. 537

Karlsruhe, den 8. Januar 1927. D. 3. 5

Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Städt. Sparkasse Karlsruhe.

Die Zunahme an Spareinlagen hat das ganze Jahr 1926 hindurch erfreulicherweise angehalten. Die Sparkasse trat in das Jahr 1926 mit einem Einlagebestand von

7,2 Millionen Mark

und beschließt es mit einem solchen von

13,3 Millionen Mark

Da es sich mit ganz geringen Ausnahmen um Geld aus der Stadt selbst handelt, stellt diese

Verdoppelung

des Vermögens dem Sparsinn unserer Bevölkerung ein ehrendes Zeugnis aus und beweist, daß sie in keiner Weise hinter den Spareinlegern anderer Städte zurückstehen wollen. 536

Städt. Sparkassenamt.

Trauerhüte
in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137

Club-Möbel
in Stoff und Leder
Chaiselongues
Matratzen (neu)
sowie jede Reparatur
Kammerer
Erbprinzenstraße 26.

Tierschutzverein
Monatsversammlung
mit Lichtbildervortrag am Dienstag, d. 11. Jan. 1927, abends 8¼ Uhr, Krokodil, II. St. Verteilung des Tierfreundes.
Gäste willkommen.

Volk und Zeit-Einbanddecken
für den Jahrgang 1926
— Preis Mark 1.50 —
Bestellungen erbitten wir umgehend an die Geschäftsstelle des „Volksfreund" oder an die Volksbuchhandlung, Adlerstraße 43.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell die Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H.